Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 719.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Zur Milderung der Lebensmittelthenerung.

Die Handelskammer in Bielefeld hat an den Eisenbahnminister das Verlangen gestellt, die für die Ausfuhr von Kohlen giltigen niedrigeren Tarife auch für die Einfuhr verbindlich zu erklären und überhaupt die allgemeinen Kohlentarife in der Richtung der Ausnahmetarife zu ermäßigen.

Daran, daß die inländische Kohlenproduktion noch eines besonderen Schutzes bedarf gegenüber der ausländischen Konkurrenz, kann allerdings Angesichts der gegenwärtigen Kohlenpreise nicht die Rede sein. Es ist vielmehr endlich an der Zeit, daß auch die Interessen der Konsumenten in der Wirthschaftspolitik Berücksichtigung finden. Es gehört nicht zum vornehmsten Berufe der Eisenbahnen, dem Inlande durch künstliche Pflege der Kohlenausfuhr den Brennbedarf theurer zu machen. Im Jahre 1887 haben die deutschen Eisenbahnen beispielsweise 7 Millionen Tonnen Steinkohlen Dank den billigen Ausnahmetarifen für den Export zum Versand nach dem Auslande fortgebracht und nur eine halbe Million Tonnen Kohlen vom Auslande hereingebracht.

Auch das Finanzinteresse der Eisenbahnen kann nicht maßgebend sein. Alle Eisenbahnen zeigen wachsende Ueberschüsse; in der preußischen Staatsbahnverwaltung berechnen sich dieselben auf Dutzende von Millionen über den Etatsanschlag hinaus. Die großen Ueberschüsse über den Etat, welche die Zolleinnahmen aus Getreide bringen, hängen mit der inländischen Getreidetheuerung zusammen. Es wäre wahrlich an der Zeit, vom Ueberschuß der Staatskassen, welcher aus der Theuerung entspringt, Etwas zur Milderung der Theuerung zu verwenden.

Einen Augenblick schien es, als ob der Eisenbahnminister eine Reform der Kohlentarife einzuleiten geneigt wäre. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Gleichstellung der Kohlentarife für die Einfuhr aus Belgien mit den Ausfuhrtarifen dorthin nicht zusammenhängt mit der Kohlenfrage, sondern die Gegenleistung darstellt für Tariferleichterungen auf den belgischen Staatsbahnen für andere Artikel. Die Maßnahme kennzeichnet sich darnach also nicht als der Anfang einer grundsätzlichen Kohlentarifreform. Welche Rücksichten aber könnten gerade jetzt für eine Herabsetzung der Kohlentarife schwerer in das Gewicht fallen als diejenigen auf den billigeren Bezug der Kohlen für das Inland? Gerade die Haupt-Kohlenkonsumenten sind auch andererseits wieder Produzenten.

Es ist leicht gesagt, daß beispielsweise die Eisenwerke mit Rücksicht auf die Kohlentheuerung die Eisenpreise hinaufsetzen möchten. Aeußerlich ermöglichen dies ja die Eisenschutzzölle bis zu einer gewissen Grenze für den Absatz im Inlande. Auch bieten die Kartellverbände dazu bequeme Handhaben. Aber der Absatz in das Ausland hängt lediglich von den Preisen der ausländischen Konkurrenz ab und die deutsche Ausfuhr zeigt bereits jetzt eine bedenkliche Abnahme. Zuletzt findet auch die Preissteigerung für das Inland eine Grenze in der Zahlungsfähigkeit der Konsumenten. Vorübergehende außerordentliche Bestellungen für Staatsrechnung dürfen über die Gesammtlage nicht täuschen. Der Konsument will zunächst leben und die Lebensmitteltheuerung schränkt naturgemäß seine Kaufkraft ein für Dinge, die nicht mit der täglichen Lebensnothdurft zusammenhängen. Neuanschaffungen für abgängiges Inventar werden deshalb hinausgeschoben, kommt nun dazu noch eine Preissteigerung auch bei solchen Artikeln, so muß die Einschränkung noch weiter ausgedehnt werden. Die Berliner Tischler glauben die Preiserhöhungen von Lebensmitteln und Rohstoffen durch eine zehnprozentige Preiserhöhung für Tischlerwaaren auf das Publikum abwälzen zu können. Daß dies gelingt, scheint aus den erwähnten Gründen sehr zweifelhaft.

Sobald man aber in industriellen Kreisen wahrnimmt, daß die Ueberwälzung der Preiserhöhung auf die Konsumenten insbesondere für Industrieartikel sehr bestimmte Grenzen hat, werden auch hier überall die Augen aufgehen, daß nur geholfen werden kann durch Aufgeben der neuen Wirthschaftspolitik des Reiches, welche thatsächlich eine Vertheuerungspolitik ist. Je früher diese Erkenntniß kommt, desto besser.

Es muß sich ja im Reichstage bald herausstellen, ob die gegenwärtige Reichstagsmehrheit auch unter der Lebensmitteltheuerung die Verantwortlichkeit tragen will für die Aufrechterhaltung der hohen Zollsätze auf Getreide, Fleisch, Vieh u. s. w.

Zur Aenderung der Eisenbahntarife aber bedarf es gar keiner neuen Gesetze. Diese Aenderung kann im Verwaltungswege erfolgen und ist sogar auf Grund der Reichsverfassung geboten. Als dieselbe 1867 zu Stande kam, wurde es von gouvernementaler Seite als ein besonderer Vorzug gepriesen, daß dieselbe zwar keine freiheitlichen Grundrechte, dafür aber Grundrechte auf billigen Bezug unentbehrlicher Lebensmittel durch die Eisenbahnen festsetze. Die bezüglichen Verfassungsartikel 45 und 46 haben aber bis jetzt nur auf dem Papiere Bedeutung gehabt. Artikel 45 schreibt vor, daß die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Eisenbahntarife erzielt, insbesondere, daß bei größeren Entfernungen für den Transport von Kohlen, Coaks, Holz, Roheisen ein dem Bedürfniß der Landwirthschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif eingeführt werde. Die jetzigen ermäßigten Tarife sind im Widerspruch hiermit möglichst ungleichmäßig und ausschließlich im Interesse der Ausfuhr eingeführt worden. Ferner ermächtigt Artikel 46 der Verfassung den Kaiser bei eintretenden Nothständen, insbesondere bei ungewöhnlicher Theuerung der Lebensmittel, für den Transport namentlich von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten zeitweise einen dem Bedürfniß entsprechenden niedrigen Spezialtarif festzustellen und selbst den niedrigsten für Rohprodukte geltenden Satz hierfür maßgebend zu erklären. Je mehr die Theuerung der Lebensmittel einen ungewöhnlichen Charakter annimmt, um so nothwendiger erscheint die Prüfung, wie weit die bestehenden Tarife Angesichts dieses Verfassungsartikels aufrecht erhalten werden dürfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Oktober. Man wird nicht lange zu warten brauchen bis über die Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck Aufklärung verbreitet wird. Schon wenige Tage nach dem Gespräche, welches Beide gelegentlich der Anwesenheit des Zaren in Berlin am 18. November 1887 hatten, waren die „Kölnische Zeitung" und der „Pester Lloyd" in der Lage, den berühmten Fall der gefälschten bulgarischen Aktenstücke an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Von solchen sensationellen Zwischenfällen dürfte diesmal allerdings nicht die Rede sein, aber der Zar und der Reichskanzler können nicht miteinander sprechen ohne daß die Lage ein verändertes Gesicht erhält, und es muß ein großes Interesse bestehen, diese Veränderung, sei sie zum Guten oder zum Schlimmen, der öffentlichen Meinung nicht vorzuenthalten. Bisher ist immer nur behauptet worden, daß die Gesammtsituation durch den Zarenbesuch unberührt bleiben werde. Das mag richtig sein, aber im Augenblick kann Niemand mit Bestimmtheit sagen, daß es sich wirklich so verhält, und auch wenn es so wäre, würde die Unterredung schon dadurch, daß sie neuerdings Klarheit und volle Unzweideutigkeit in ihrem Gefolge hat, als außerordentlich wichtiges Ereigniß gelten müssen. Indessen steht es noch dahin, ob die Auseinandersetzung nicht doch zu Ergebnissen geführt hat, die nicht ausschließlich in der negativen Richtung zu suchen sein würden. Ein Gewölk von Irrthümern, Verstimmungen, Empfindlichkeiten hat sich seit Jahren rings um den Zaren aufgethürmt. Man hat es ja 1887 erleben können, wie falsch die Perspektiven sind, aus denen der Zar das russisch-deutsche Verhältniß betrachtet, und die bulgarischen Aktenstücke waren es damals nicht allein, die diese Verfehltheit der Anschauung verschuldet hatten. Wenn der Reichskanzler Auge in Auge zum Zaren spricht, so müßte es doch seltsam zugehen, wenn es ihm nicht gelingen sollte, den russischen Herrscher, zwar nicht von der Verkehrtheit der panslawistischen Denkweise und allen daraus für die russische auswärtige Politik entspringenden üblen Folgen, wohl aber davon zu überzeugen, daß die deutsche Politik sich stets der korrektesten Haltung gegenüber Rußland beflissen hat. Um den vorhandenen Gegensatz zu verschärfen, hat der Reichskanzler gewiß nicht die Audienz beim Zaren nachgesucht, sondern er ist gekommen, um wenigstens ein erträgliches Verhältniß noch für einige Zeit zu ermöglichen durch offene Aussprache und durch den Anspruch auf unbefangene Würdigung der Politik unseres Reiches. Der erste Eindruck, den der Trinkspruch des Zaren gemacht hat, war geeignet, die Auffassung zu unterstützen, als habe der Kanzler nichts erreicht. Inzwischen aber zeigt die nachdrückliche Feststellung des Wortlauts des Zarentoastes, daß zum mindesten von einer Erweiterung der Kluft nicht gesprochen werden kann, und das Urtheil der Politiker neigt heute zu einer etwas freundlicheren Auffassung der Lage. An die Vorgänge beim Gala-Diner und an die Selbstberichtigung des „Reichsanzeigers" sind, nebenbei bemerkt, ganz falsche Schlüsse geknüpft worden, wie es nur von Personen geschehen konnte, welche die Toaste nicht selbst gehört haben. Es sei denn also nochmals festgestellt, daß der Zar so außerordentlich leise sprach, daß er wirklich nicht zu verstehen war. Den ungefähren Sinn seiner Worte hatte der „Reichsanz." schon am Freitag Abend wiedergegeben, die Worte selbst aber konnten erst anthentisch festgestellt werden, nachdem der Zar sie entweder aufgeschrieben oder einer beauftragten Persönlichkeit diktirt hatte. Man hat sich also durchaus und allein nur an die zweite der Fassungen des „Reichsanzeigers" zu halten. Es wäre sinnlos, jetzt noch auf die allerdings befremdliche erste Formulirung des Toastes Gewicht zu legen. Dies nur beiläufig. Um auf die politische Bedeutung des Besuchs und namentlich der Unterredung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck zurückzukommen, so darf man erwarten, daß die bekannten offiziösen Organe schon demnächst errathen lassen werden, wie die Lage aufzufassen sein wird. Zugleich aber wird angekündigt, daß Fürst Bismarck, der die Absicht hat, den Reichstags-Sitzungen so häufig wie möglich beizuwohnen, die Gelegenheit benutzen wird, um hier, ähnlich wie es in der berühmten Rede vom 6. Februar 1888 geschehen ist, über die europäische Lage zu sprechen. Was noch die Aeußerlichkeiten des Zarenbesuchs anlangt, so gehören sie nun einmal zu den Seltsamsten, was man hier je erlebt hat. Für die praktische Politik mag das ja gleichgiltig sein, aber für die Beurtheilung des deutsch-russischen Verhältnisses ist es von Wichtigkeit, insofern die Beziehungen beider Völker doch nicht blos durch die Fürsten und Staatsmänner, sondern mehr noch durch die Empfindungen der Massen ihre Richtung empfangen. Es ist gar nicht auszusprechen, wie kühl Berlin den Zaren aufgenommen hat. Wir berufen uns in dieser Hinsicht absichtlich auf Blätter, deren Geneigtheit die Dinge in wohlwollendster Darstellung zu geben, nicht angezweifelt werden kann. So schreibt die „Post", daß die Szenerie unter den Linden am Freitag „etwas geradezu Unheimliches" gehabt habe. Sie konstatirt, daß die „Straßenjugend in freudige Hoch- und Hurrahrufe ausgebrochen sei", während das Publikum ehrfurchtsvoll durch Lüften des Hutes gegrüßt habe. Sie stellt ferner fest, daß, während am Tage hinter der Schutzmannschaftskette vor dem Botschaftspalais noch Publikum gestanden habe, die Schutzmänner am Abend ganz allein den Platz behauptet haben. Blätter, die nicht Rücksichten nach Art derjenigen der „Post" zu nehmen haben, sind natürlich noch viel deutlicher, ohne damit im Geringsten die Grenzen einer objektiven Schilderung zu überschreiten. Wir selbst haben im Publikum geradezu Ausdrücke der Theilnahme für den Zaren gehört, der genöthigt war, in so beispielloser Weise durch die Truppenmassen zu fahren, ohne mehr als einige spärliche Grüße zu empfangen, welche durch ihre Seltenheit das allgemeine Schweigen um so auffälliger machten. —

— Es ist mitgetheilt worden, daß die großen Baumwollspinnereien Süd- und Mitteldeutschlands (13 Etablissements mit 217 350 Spindeln) in gemeinschaftlichem Vorgehen die **Arbeitszeit** vom nächsten Jahre ab **herabzusetzen** beabsichtigen. Die wichtigste wahrscheinliche Folge dieser Aenderung wird wohl die sein, daß die kleineren Spinnereien dann ihre Existenz in der Konkurrenz mit den großen immer schwerer behaupten können. Vielleicht leuchtet diese Folge nicht ganz unmittelbar ein, sie ist aber nach den Lehren, welche sich aus der englischen Entwickelung ergeben, unabweisbar. Die großen Spinnereien würden die Arbeitszeit nicht verkürzen, wenn sie nicht glaubten, daß sie hierdurch keinen Nachtheil hätten. In der That wird der zunächst nachtheilige Einfluß der Arbeitsverkürzung auf die Produktion alsbald ausgeglichen durch technische Verbesserungen, für deren Erfindung es erfahrungsgemäß keinen stärkeren Sporn giebt als eine Arbeitsverkürzung. Die maschinellen Fortschritte aber bedeuten zugleich eine Verschlechterung der Lage für die mit kleinerem Kapital arbeitenden Fabriken. — — Der „Hannov. Courier" beschäftigt sich mit der eventuellen Wiederwahl des Herrn v. **Forckenbeck** zum Oberbürgermeister von Berlin, da dessen Amtsperiode im nächsten Jahre abläuft. Die von dem Blatte als wahrscheinlich hingestellte Annahme, daß die Berliner Stadtverordneten Herrn v. Forckenbeck wiederwählen würden, darf als sicher gelten, wofern, was wir nicht wissen, Herr v. Forckenbeck eine Wiederwahl wünscht. Politisch tritt Herr v. Forckenbeck seit Jahren so wenig hervor, daß kein sachlich denkender Mann gleichviel welcher Richtung an der politischen Thätigkeit des Stadthauptes Anstoß nehmen wird. Die antisemitische Bürgerpartei liefert, wenn sie anders denkt, eigentlich ihren Gegnern nur eine indirekte Bestätigung dafür, daß diese den richtigen Standpunkt einnehmen.

— Der **Kaiser** begab sich gestern Abend vom königlichen Schlosse mit der Kaiserin, einer Einladung der Kaiserin Friedrich folgend, zur Abendtafel nach deren Palais Unter den Linden, an welcher auch, außer der Kaiserin Friedrich und den drei Prinzessinnen Töchtern, der Kaiser Alexander und der Großfürst Georg von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen 2c. Theil nahmen. Beide kaiserliche Majestäten empfingen dort am Nachmittage um 8 Uhr den Abschiedsbesuch des Kaisers Alexander von Rußland und des Großfürsten Georg von Rußland vor deren Abreise nach Ludwigslust.

— **Ein vor Kurzem geäußertes Urtheil des Kaisers über die Ausstellung der Entwürfe zum Kaiser Wilhelm-Denkmal wird von der „Täglichen Rundschau", wie das Blatt hinzufügt, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen**

berichtet. Am Freitag Nachmittag beehrte der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin den Bildhauer Heinz Hoffmeister mit einem längeren Besuche. Er besichtigte im Atelier des Künstlers die für das hiesige königliche Schloß bestellten beiden Kolossalstatuen eines Grenadiers und eines Kürassiers aus der Zeit Friedrichs des Großen, zu welchen Professor Encke als Pendant einen Dragoner und einen Hellebardier aus der Zeit des Großen Kurfürsten ausführt, und brachte bei dieser Gelegenheit auch das Gespräch auf die Entwürfe zu einem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. Ueber dieselben äußerte sich der Kaiser sehr eingehend und fügte dann zum Schlusse hinzu: „Wenn Sie mit Ihren Kollegen sprechen, so sagen Sie denselben unverhohlen diese Meine Meinung.“ Das Urtheil des Kaisers, auf welches sich diese Worte beziehen, wird von der „Tägl. Rundschau“ in folgender Form wiedergegeben:

„Ich bin von der Ausstellung der Entwürfe zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal sehr enttäuscht. Vor Allem weiß ich nicht, was die Architekten mit ihren riesenhaften Tempelbauten wollen, welche Unsummen verschlingen würden, ohne daß der Zweck, dem Kaiser als solchem ein würdiges Monument zu schaffen, erreicht wäre. Die Aufgabe ist nur durch einen Bildhauer zu lösen. Ein Hintergrund braucht nicht erst geschaffen zu werden. Die Schloßfreiheit ist der geeignetste Platz und das alte Schloß der gegebene Abschluß für ein Monument, ähnlich denen des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Das Brandenburger Thor so ohne Weiteres abzureißen, als habe es keine Geschichte, oder es zu überbauen, einen Theil des Thiergartens zu zerstören oder gar die Bauten am Pariser Platz niederzulegen, — das sind unglaubliche Ideen. Es soll ja eine außergewöhnlich hohe Summe für das Denkmal verwendet werden, doch nur für ein großes und würdiges plastisches Werk. Ich würde keinem ausgestellten Modell einen Preis gegeben haben. Die endgiltige Lösung der Aufgabe — dies führte der Kaiser noch näher aus — kann nur durch eine engere Konkurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Der einzige Entwurf, welcher der gestellten Aufgabe am nächsten kommt, ist der von Reinhold Begas.“

— Die Worte über den **Schulunterricht**, welche der Kaiser in Hannover gegen einige Militär-Geistliche geäußert, sind in der Presse von den verschiedensten Seiten und im verschiedensten Sinne kommentirt worden. Es ist anzunehmen, daß die Aeußerungen des Monarchen die maßgebenden Stellen veranlassen werden, die gegenwärtigen Zustände des Schulunterrichts darauf hin einer Revision zu unterziehen. Vom Geschichtsunterricht sehen wir hier ab. Wenn wir uns aber die Frage vorlegen, ob der **Religionsunterricht** heute das im möglichst besten Maße leistet, was der Kaiser vom ihm fordert, einen „heilsamen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“, so können wir mit einem gewichtigen Bedenken nicht zurückhalten. Eine gewisse Anzahl von Religionsstunden wird immer noch mit Bibellektüre ausgefüllt. Zwar versprechen wir uns auch von der Schärfung des konfessionellen Charakters der Volksschulen, von dem vermehrten Katechismusunterricht nicht den geringsten „heilsamen Einfluß“, aber als geradezu schädlich erscheint es uns, daß den Kindern das ganze Bibelbuch in die Hände gegeben wird.

„Die Bibel, so schreibt darüber die „Protestanten-Vereins-Korrespondenz“, so wie sie vorhanden ist, ist nun einmal kein Buch für Kinder. Unsere Bedenken zu spezialisiren ist überflüssig. Prüderie taugt zu nichts, auch nicht im Unterricht, aber daß die Kinder durch ein heiliges Buch auf Dinge hingewiesen werden, deren Kenntniß ihnen niemals nützt, in den meisten Fällen schadet, das ist unter allen Umständen verwerflich. Es ist zwar richtig, daß die Bekanntschaft mit der Bibel für die protestantische Jugend unerläßlich ist, und daß die gebräuchlichen „Biblischen Historien“ keinen genügenden Ersatz für die Bibel selbst bieten. Daraus folgt aber nicht, daß man also trotz aller Bedenken den Kindern die ganze lutherische Bibelübersetzung in die Hand geben soll, vielmehr ergiebt sich daraus, daß es Aufgabe der Pädagogen ist, für einen ausreichenden Ersatz der Bibel zu sorgen. Ein solcher liegt übrigens thatsächlich seit einigen Jahren vor, wir denken an die Schweizer „Familienbibel“, welche z. B. in Bremen nicht nur in den Konfirmandensälen der liberalen Prediger, sondern auch in einer Reihe von Schulen längst und mit sehr gutem Erfolge eingeführt ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die preußischen Schulbehörden sich endlich einmal ernstlich mit dieser Frage beschäftigten, wenn anders ihnen daran liegt, daß der Religionsunterricht einen „heilsamen Einfluß auf die Herzen der Unterthanen“ ausübe.“

— Die neue **preußische Königskrone**, welche auf Befehl des Kaisers angefertigt wurde, ist dem Monarchen gestern überreicht worden. Die Form der Krone ist die alte geblieben, nur reicher und mit feinerem Geschmack ausgeführt. Die dazu verwandten Diamanten und Perlen sind dem königlichen Hausschatz entnommen. Die ganze Krone ist 3 Pfund schwer; die Diamanten allein haben ein Gewicht von etwa 750 Karat. Das Gestell ist in gediegenem Golde gearbeitet. Der untere breite Rand trägt 24 wallnußgroße Diamanten von entzückender Schönheit, welche von feinen Ziselirungen im Barockstil eingeschlossen sind. Rings um den Rand bauen sich 8 prächtig wirkende Kleeblätter auf, deren Theile wiederum aus den herrlichsten Diamanten gebildet sind. An diese Blätter schließen sich ebensoviel Reifen, welche insgesammt mit 78 Diamanten besetzt sind. Zwischen den Bügeln treten überaus schöne Verzierungen hervor, welche in der Mitte einen Diamanten und an der Spitze kostbare eichelgroße Perlen tragen. Das Ganze krönt der Reichsapfel, bestehend aus einem einzigen mächtigen, en cabuchon geschliffenen Saphir. Dieser gewaltige Edelstein wird von dem mit 18 Diamanten geschmückten Kreuze überragt.

— Am Sonnabend Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten **Bismarck** eine Sitzung des **preußischen Staatsministeriums** statt, in welcher verschiedene auf die Reichstagssession bezügliche Fragen zur Erörterung kamen. Es hat sich dabei namentlich um die Entscheidung über die künftige Gestaltung des **Sozialistengesetzes** gehandelt, soweit die preußische Regierung daran betheiligt ist.

— Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** wird sich, wie die „Post“ erfährt, am Dienstag Nachmittag nach Friedrichsruh zurückbegeben.

— Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ treten der Annahme entgegen, daß die verbündeten Regierungen sich bereits über Form und Inhalt der **Patentgesetznovelle** endgiltig schlüssig gemacht hätten und daß eine Publikation der gedachten Novelle unmittelbar bevorstehe. Richtig sei nur so viel, daß im Reichsamt des Innern zunächst ein vorläufiger Entwurf aufgestellt ist, welcher als Grundlage für kommissarische Berathungen dienen soll. An den letzteren würden außer dem Vertreter des Reichsamts des Innern noch Vertreter des Reichsschatzamts sich betheiligen. Es dürften immerhin noch einige Wochen vergehen, ehe der Entwurf beim Bundesrath eingebracht werden kann.

— In den letzten Wochen haben, wie bereits mitgetheilt, kommissarische Berathungen in der Frage des **Bankgesetzes** stattgefunden. Wie die „B. Pol. Nachr.“ hören, sind diese Berathungen, an welchen Kommissare des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts, des Reichsschatzamts, des preußischen Finanzministeriums und der Reichsbank Theil genommen haben, beendigt, und es dürfte demnächst der Entwurf des neuen Bankgesetzes in der Fassung, wie derselbe an den Bundesrath gebracht werden soll, aufgestellt werden.

— Verschiedene Blätter wußten kürzlich zu berichten, es bestehe die Absicht, behufs Beförderung der **Sicherheit** und **Stetigkeit** in der Bewegung, insbesondere **schnellfahrender Züge**, auf den Hauptlinien des preußischen Eisenbahnnetzes die **Goliath-Schienen** einzuführen. Nach den „Berl. Polit. Nachr.“ entbehrt diese Meldung der thatsächlichen Unterlage, wie auch die neuerdings erfolgten Verdingungen von Schienen nach bisher gebräuchlichem System beweisen. Bei einer Prüfung der Frage, durch welche Mittel eine größere Betriebssicherheit und ruhigere Fahrt für Schnellzüge sich herbeiführen lasse, solle indessen beschlossen sein, die Schwellen zu vermehren. Gegenwärtig beträgt in Preußen die Entfernung der Schwellen, auch auf den Bahnlinien mit Schnellzugsverkehr etwa 0,9 Meter, während auf den britischen Hauptlinien, abgesehen von einer anderen Befestigung der Schienen, der Abstand der Schwellen ca. 0,6 Meter beträgt. Es liege in der Absicht, auf den Hauptlinien zu einer Vermehrung der Schwellen und zwar so vorzugehen, daß fortan in einer Entfernung von 0,7 Meter die Schwellen liegen.

— In das Genossenschaftsregister des Berliner Amtsgerichts I. ist, wie man der „Magdeb. Ztg.“ berichtet, unter der Firma „**Deutscher Kreditverein**“ eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen worden, welche hauptsächlich diejenigen „wirthschaftlichen und moralischen Gefahren, welche dem Gutsbesitzer, Beamten und Offizier, ohne andere Stände auszuschließen, durch den **Geldwucher** drohen“, bekämpfen will. Sie will „ihren Genossen den zu ihrem Geschäfts- und Wirthschaftsbetrieb benöthigten Kredit gewähren, die Fabrikate der Genossen in bankmäßiger Form beleihen, Realkredit mit oder ohne Amortisation gewähren, Bankkommissionen für die Genossen, ohne Risiko der Genossenschaft, ausführen“. In wiefern hier-

Stadt-Theater.

Posen, 14. Oktober.

„Don Juan“ von Mozart.

Bei der gestrigen Don Juan-Aufführung kam eine von dem hiesigen gewohnheitsmäßigen Arrangement abweichende Sceneneintheilung zur Anwendung, welche unter Benutzung der Vorarbeiten eines Wolzogen, Kalbek und anderer Don Juan-Beflissener mit mehr oder weniger Geschick das ganze Scenarium zu einem logisch geordneten und in einem inneren Zusammenhange sich entwickelnden Vorgange des Dramas zu gestalten geeignet war. Zunächst war die Unsitte aufgehoben, die Oper in vier Akte zu zerreißen, obwohl Mozart nur zwei Finale geschrieben hat. Dann hatten einzelne Gesangnummern eine andere Stelle erhalten, so besonders die Arie der Elvira „Mich verläßt der Undankbare“, welche gewöhnlich bald nach dem Auftreten der Elvira von derselben gesungen zu werden pflegt und gestern erst nach dem großen Sextett gebracht wurde. Einzelne Arien blieben ganz im Wegfall, so die schöne Tenorarie in B-dur, auf welche gestern mit uns mancher Musikfreund vergeblich gewartet hatte, und ebenso die Arie des Don Juan „Geht keck auf jene Seite“ in F-dur und noch einzelne andre, an deren Wegfall man sich bereits von jeher gewöhnt hat. Der Tenorarie werden wir nachher aber noch einmal das Wort reden.

Die scenische Anordnung war folgende: Leporello eröffnete mit seinem „Keine Ruh' bei Tag und Nacht“ in einem Garten des Komthur, und hier spielten sich ferner das Duett zwischen Anna und Juan, die Duellscene und die Scene an der Leiche des Komthur zwischen Anna und Octavio ab. Dann trat eine Verwandlung ein. Ein offener, freier, mit Gartenanlagen versehener Platz vor einem Landhause ward sichtbar; ob letzteres ein Privathaus oder ein für Fremdenverkehr bestimmtes Gebäude vorstellte, war nicht recht erkennbar; das zweite ist das Wahrscheinliche, da Juan die Bauernhochzeit dorthin einlud. Hier fand die erste Begegnung zwischen Elvira und Don Juan statt, hier sang Leporello seine Registerarie, hier war der Aufzug der ländlichen Hochzeit, an den sich das Duett zwischen Zerline und Don Juan, das Quartett zwischen Anna, Elvira, Octavio und Juan, die Rachearie der Donna Anna und die Arie des Octavio in G-dur anschlossen. Diese genannten Nummern paßten recht gut zur Scenerie, doch zwei Bedenken sind uns dabei aufgestiegen. Einmal wollte es uns nicht passend erscheinen, daß Leporello hier auf einem so freien, dem öffentlichen Verkehre ausgesetzten Platze der Elvira ein Register aufrollt, welches mit seinen einzelnen, nach Ländern geordneten Abtheilungen oft über die halbe Bühne flog. Sollte hier die Registerarie Platz finden, so mußte nach unserer Meinung das Register ein anderes Format haben, und es wäre das moderne Buchformat, welches uns, ohne Anstoß zu finden, schon öfters begegnet ist, wohl für diese Scenerie mehr am Platze gewesen. Dann fehlte auch hier der nöthige Beweggrund dafür, daß Anna nach ihrer Arie von Octavio von der Bühne geleitet wird, damit für diesen freier Raum für seine Arie „Ein Band der Freundschaft“ geschaffen wird. Hier blieb das alte Fragezeichen unbeantwortet: Warum läßt Octavio die Braut nach dieser gewaltigen Aufregung allein fortgehen, und wie kann er so schnell die Stimmung für seine Arie gewinnen? Das blieb auch gestern wieder unklar und unverständlich. Für Juans Champagnerlied, Zerlinens Arie, „Schmäle, tobe, lieber Junge“ und für den Eingang des ersten Finale bis zum Schluß des Maskenterzetts bot die Bühne dann wieder einen Garten dar mit einem im Prospekt prunkvoll angebrachten Portal, dem sich rechts und links Seitengebäude anreihten, während dann für den Rest des Finale ein Festsaal mit glänzender Ausstattung eintrat, in welchem wirklich Limonade und Chokolade u. dergl. den Gästen angeboten wurden. Daß das gestrige Arrangement auf die drei Säle mit den drei verschiedenen Orchestern nicht Rücksicht nahm, liegt in den hiesigen Bühnenverhältnissen begründet, die nothwendig manche Beschränkung erfordern. Der zweite Akt eröffnete mit einer Straßendekoration, in welcher das Eingangsduett zwischen Juan und Leporello, das Terzett der beiden Genannten mit Elvira, das Zitherständchen und endlich noch die Arie Zerlinens „Wenn Du fein fromm bist“ zur Darstellung kamen. Für das folgende Sextett, welches szenisch immer am meisten Schwierigkeiten gemacht hat wegen des Zusammentreffens der verschiedenartigsten Personen, war ein von Gitterwerk abgeschlossener Raum gewählt worden. Es ist zu berücksichtigen dabei: wie kommen Elvira und Leporello (der vermuthete Don Juan), Anna und Octavio, und endlich Zerline und Masetto zu so später Stunde hier zusammon? Wir meinen, daß die ersten Beiden, durch den Lärm auf der Straße verscheucht, in die Nähe der Kirchhofskapelle gekommen und hier eingetreten sind; hierher haben Anna und Octavio ihren Weg genommen, um am Grabe des Vaters vielleicht ein Gebet zu verrichten, und die beiden Letzten nehmen ihren Weg nach Hause am Kirchhofe vorüber; so treffen die drei Paare unerwartet hier zusammen. Dem entsprach die gestrige Dekoration. Nach dem Sextett, bei dessen Eingang die Szene unbedingt dunkler gehalten werden muß, als es gestern der Fall war, kann dann Octavio seine Geliebte allein in die Kapelle zum Gebet eintreten lassen und findet so Raum für seine zweite Arie. Freilich müßte der gewöhnliche Text „Thränen vom Freunde getrocknet“ einem andern weichen, z. B. dem im Klavierauszug von Fr. Schneider vorgeschriebenen: „Indeß eilt zur Geliebten, gießt Tröstung ihr ins Herz, o sagt der jetzt Betrübten, bald labt uns Freud und Scherz,“ obwohl wir auch in diesen Worten noch zu wenig Bezug finden zu den Anfangsworten der späteren Briefarie Annas „Ich grausam? o mein Geliebter“, welche mit der Octavio-Arie in Zusammenhang gestellt werden muß. Auch bei diesem Vorschlag würde sich nun noch ganz schicklich, wie es gestern geschehen ist, die Arie Elviras „Mich verläßt der Undankbare“ anschließen können; jedenfalls hat diese Arie nach dem Sextett, welches der Elvira von Neuem eine der beleidigendsten Enttäuschungen von Seiten des immer noch von ihr heißgeliebten Mannes gebracht hat, eine bessere Stelle als zu Anfane der Oper.

Hierauf folgte nun gestern die auch sonst darauf folgend Kirchhofsszene vor der Statue. Wenn man nicht annehmen will, daß der Komthur schon bei Lebzeiten für sein Denkmal gesorgt, so ist dies Standbild nur dadurch erklärlich, daß der Gang der Oper sich nicht in dem Zeitraum von etwa 24 Stunden abzuspielen hat, wofür schon spricht, daß Anna wohl schwerlich vor der Beisetzung ihres Vaters das Ballfest Don Juans besucht hätte. Doch möchten wir im Anschluß an Wolzogens szenische Einrichtung statt des Reiterstandbildes eine stehende Figur wünschen (wie wir sie im vorigen Winter bei der Deutschen Oper im polnischen Theater gesehen). Der italienische Text „Commendatore divo“ weiß von einem solchen Reiterbilde nichts, und nur die alte Uebersetzung „Herr Gouverneur zu Pferde“ hat dieselbe verschuldet. Wie wunderlich ist auch die Vorstellung, daß der Mann von Stein erst vom Sattel zu steigen hat, ehe er dem Don Juan seinen nächtlichen Besuch macht. So, wie Don Juan ihn auf dem Kirchhof gesehen, hat er vor seiner erhitzten Phantasie, vor seinem erschreckten Gewissen zu erscheinen. Auch würde diese Kirchhofsszene noch gewaltiger wirken, wenn die Statue anfangs kaum beleuchtet wäre, und erst mit dem Mahnruf des Komthurs, wie Belthaupt in seiner „Dramaturgie der Oper“ vorschlägt, in bläulich flimmerndem Licht sich erhellen würde. Die folgenden Szenen waren die sonst üblichen. In einem Zimmer sang Anna ihre Briefarie, und dann trat sofort die Dekoration von Don Juans Speisezimmer ein, die sich nach dem Verschwinden des steinernen Gastes (nach unserer Meinung müßte es durch ein gewaltiges Zusammenbrechen in einen Trümmerhaufen geschehen) in die Kirchhofsscene verwandelte, wo Don Juan vor dem Standbild leblos zusammensank. Damit war der Schluß erreicht, und das von Mozart komponirte Schlußsextett, als durchaus nach einem so gewaltigen Schlußakt unwürdig, kam, wie sonst üblich, mit Recht in Wegfall. Die beiden Gesellschafterinnen, welche Don Juans Abendessen beiwohnten, machten zu sehr den Eindruck von theilnahmlosen Assistentinnen; sie müßten beweglicher und koketter sein, vielleicht könnte auch ihre Zahl vermehrt werden, um kurze, aber sinnenreizende Attitüden und Reigen zur Darstellung zu bringen. Beim Auftreten der Elvira müßten sie nicht wie vor einem Gespenst weglaufen, sondern dazu durch einen Wink Don Juans aufgefordert werden.

Wenn wir noch einmal das Ganze überschauen, so ist die gestrige Inszenirung gegen frühere Gewohnheiten dem Ideal einer Don Juan-Aufführung bedeutend näher getreten; vielleicht geht die Regie noch auf manche Aenderungen bei den hoffentlich noch recht oft stattfindenden Wiederholungen ein, um demselben immer mehr greifbare Gestalt zu geben. Für dieselben wollen wir auch unsere Besprechung der dramatischen Leistungen, welche sich gestern durchaus über das gewöhnliche Niveau erhoben, aufsparen, mit dem Wunsche, daß bis dahin noch manche Ungleichheit vom Orchester, wie z. B. in der Begleitung der ersten Zerlinenarie, und manche Unsicherheit von den Darstellern ausgeglichen werden.

W. B.

---

durch Beamte und Offiziere besonderen Vortheil haben sollen, ist nicht recht ersichtlich, die Thätigkeit der Genossenschaft scheint fast ausschließlich für Gutsbesitzer und „andere Stände“ berechnet zu sein. Vorstandsmitglieder sind der Premier-Lieutenant a. D. Ernst v. Scheve in Charlottenburg und der Referendar a. D. und Sekonde-Lieutenant der Reserve Otto v. Grumbkow in Berlin. Als Genossenschaftsorgan ist die „Deutsche Post“ bestellt, welche von dem Lieutenant a. D. v. Mosch herausgegeben wird. Herr v. Mosch hat mit dem Geheimen Regierungsrath v. Broich genossenschaftliche Pläne ausgearbeitet, welche in jüngster Zeit vielfach besprochen worden sind und handelt es sich nun offenbar um den Versuch, diese Pläne ins Praktische zu übersetzen.

— Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Ueber den neuen Schiedsspruch des Prof. Gneist wegen der türkischen Eisenbahnen waren selbst in gewöhnlich unterrichteten Kreisen Mißverständnisse vorhanden, die nunmehr aufgeklärt sind. Es handelte sich nun doch um einige nicht sehr wesentliche nachträgliche Streitigkeiten mit der Betriebsgesellschaft, die jetzt durch den Schiedsspruch endgiltig beigelegt sind. Die gegenseitigen Forderungen der Baugesellschaft gegenüber bleiben vor der Hand in der Schwebe, und es ist deswegen aus mancherlei Gründen bis jetzt kein Schiedsspruch in Aussicht genommen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Oktober. Prinz Alois Liechtenstein hat, wie bereits gemeldet ist, sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Das „Vaterland“ bringt hierüber die folgende Mittheilung: „Wir erhalten die verläßliche Nachricht, daß Prinz Alois Liechtenstein heute seine Mandats-Niederlegung an kompetenter Stelle erklärt hat. Es war die Absicht des hochverdienten und geistvollen Parlamentariers, sein Mandat zugleich mit seiner Obmannschaft aufzugeben; indessen die dringenden Wünsche zahlreicher Konservativen, welche die eminente Wichtigkeit der christlichen Sozial-Reform einsehen und den hohen Werth, den Prinz Liechtenstein ferner für dieselbe im Parlamente haben könnte, ließen ihn für den Augenblick von seiner Absicht abgehen. Indessen scheint dem Prinzen bald die Schwierigkeit vor Augen getreten zu sein, daß sein Verbleiben im Abgeordnetenhause den Anschein erwecken könnte, als wolle er bei den wichtigen Entscheidungen, welche die veränderte politische Lage den Konservativen auferlegen dürfte, seinen Einfluß zur Geltung bringen, ohne doch die mit der Führerschaft verbundete Verantwortlichkeit zu tragen. Deßhalb hat er es wohl für unvermeidlich gehalten, der Sache des christlichen Volkes in Oesterreich durch seinen vollständigen Rücktritt einen schweren Verlust zu verursachen. Wir wünschen lebhaft, daß der Wahlkreis des Prinzen einen annähernd treuen und eifrigen Vertreter, und der Klub, dem er bisher vorgestanden, einen annähernd einsichtigen, pflichttreuen und hoch befähigten Führer finden möge!“ So weit das feudale Blatt. Was die Mandats-Niederlegung des Prinzen Liechtenstein bedeutet, bedarf kaum einer Auseinandersetzung. Prinz Liechtenstein legt sein Mandat nieder, weil die von ihm vertretene Politik vollständigen Schiffbruch gelitten hat. Damit steht die Erklärung des „Vaterland“ im vollen Einklange, daß Prinz Liechtenstein eine Wiederwahl nicht anzunehmen entschlossen sei.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 12. Oktober. Zum Empfang des deutschen Kaiserpaares werden großartige Vorbereitungen getroffen. Der Haiming Kiosk, wo Kaiser Wilhelm Wohnung nimmt, wird feenhaft eingerichtet und die Stadt selbst durch gründliche Straßenreinigung und Wegeausbesserungen in Stand gesetzt. Die deutsche Kolonie wird morgen in einer allgemeinen Versammlung entsprechende Schritte zur Begrüßung des Kaiserpaares berathen. In diplomatischen Kreisen heißt es, der König von Griechenland werde auf des Sultans dringliche Einladung mit dem deutschen Kaiser hierher kommen.

Lokales.

Posen, 14. Oktober.

d. Zu der Ersatzwahl im Landtags-Wahlkreise Bromberg-Wirsitz findet am 20. d. Mts. die polnische Kreis-Wählerversammlung für den Kreis Bromberg statt.

* **Die gewerbliche Vorschule der polytechnischen Gesellschaft,** welche während ihres mehr als zwanzigjährigen Bestehens sich in den Leistungen ihrer nach Hunderten zählenden Schüler bewährt und den Erfordernissen der modernen Kunstindustrie Rechnung zu tragen sich stets mit Erfolg bestrebt hat, eröffnet mit dem heutigen Tage ihr neues Wintersemester. Es ist umsomehr zu hoffen, daß die Betheiligung an dem Unterricht eine recht rege sein wird, weil das Schulgeld, Dank der Munifizenz des Provinzial-Landtages, auf 9 Mark pro Quartal ermäßigt werden konnte. Der Unterrichtsplan ist folgender: 1. Freihandzeichnen, von den ersten Elementen ab bis zum Gypszeichnen nach Ornamenten und nach antiken Köpfen, 4 Std. wöchentlich; Modelliren in Thon und Plastelin, 4 Std., und Aquarelliren, 3 Std., ertheilt der Schulleiter, Maler und Zeichenlehrer am Realgymnasium, Herr v. Jaroczynski. 2. Bau- und Maschinenzeichnen, 4 Std., der königl. Regierungs-Baumeister Herr Keler und 3. geometrisches Zeichnen, 4 Std., der Mittelschullehrer Herr Kupke. Die Aufnahme neuer Schüler findet im Schullokal Ziegenstr. 4 statt.

u. **Im hiesigen Beamten-Verein** hielt am Sonnabend Abend, den 12. d. Mts., im Restaurant von Kuhnke, Herr Rechnungsrath Schmidt einen interessanten Vortrag über „die Faustsage und deren Bearbeitung.“ Redner gab zunächst eine kurze historische Darstellung der Zeit, in welcher Faust gelebt und gewirkt haben soll. Es sei das jene Zeit gewesen, als das Mittelalter seinem Ende sich nahte und eine neue Zeit anhob in der Geschichte, jenes fünfzehnte Jahrhundert, von welchem Rotteck in seinem berühmten Geschichtswerke sagt, daß kein anderes gleich merkwürdig, gleich anziehend sei. Zwar seien die heiteren, anmuthigen Lieder der Minnesänger verklungen, zum Theil verweht die Heldensagen und Gesänge der vergangenen ritterlichen Zeit; Adel und Ritterthum seien zerfallen und entartet. Um so mächtiger und mit unwiderstehlicher Gewalt habe dafür der Bürgerstand sich emporgerungen. Und nicht nur auf sozialem Gebiete habe sich dies gewaltige Streben nach einer anderen Gestaltung der Dinge kundgegeben, sondern auch auf kirchlichem und geistigem. Mächtig habe es sich auch hier aus Nacht und Finsterniß emporgerungen. Es sei das ferner jene Zeit gewesen, da wirklich Einer so gescheidt war, das Pulver zu erfinden, ein Anderer so genial, die Kunst des Buchdrucks zu ermitteln, ein dritter so klug, Amerika zu entdecken und ein Vierter so kühn, das Joch des damals allmächtigen Papstthums zu brechen. Daß unter solchen Umständen die Gegensätze grell und in schneidender Schärfe hervorgetreten, sei nicht zu verwundern. Bei der großen Masse des Volkes hätten geistige Nacht, Unwissenheit und Aberglaube, Rohheit der Sitten und Vorurtheile jeglicher Art geherrscht. Eine kleinere Anzahl erleuchteter Männer dagegen hätte sich durch Talent und Fleiß ein für die damalige Zeit umfassendes Wissen erworben und sei dafür von der unwissenden und abergläubigen Menge angestaunt und als mit guten oder bösen Geistern im Bunde stehend verschrieen worden. Zu diesem Doppelglauben sei noch — zumeist in Folge der Kreuzzüge — der Mysticismus des Orients, sowie jene eigenthümliche Metaphysik der Juden mit ihren wunderlichen Visionen, der sogenannten Kabbala, hinzugetreten. Es seien jene mystischen Probleme von der Quadratur des Zirkels, dem Stein der Weisen, der Universalmedizin, der Goldmacherei 2c. entstanden, und man könne sich in der That nicht verwundern, daß bei dem Mangel einer gediegenen wissenschaftlichen, namentlich naturwissenschaftlichen Unterlage auf solchem Boden manche poetische oder auch nichtpoetische Sage erstand.

Redner ging sodann auf die Sage von Dr. Johannes Faust näher ein, die verschiedenen Ueberlieferungen streng auseinander haltend. Er sprach über die Eltern des Faust, Fausts Geburtsort, der übrigens verschieden angegeben werde, über seine Jünglings- und Studienjahre und zeigte, wie dem wißbegierigen Jünglinge die Theologie, die er zunächst studirt und in welcher er die Doktorwürde erworben habe, sodann die Jurisprudenz, Medizin und Chemie nicht genügten, bis er sich der Magie in die Arme geworfen, die er in Krakau und Ingolstadt studirt habe. In seinem 18. Lebensjahre solle Faust sodann mit dem Satan einen Bund geschlossen haben, dessen Wortlaut uns in dem Werke: „Dr. Fausts Höllenzwang“ von Wagner, dem Schüler und Famulus Fausts, überliefert worden sei. Redner liest den Vertrag vor und zeigt, wie gerade in Bezug auf denselben die einzelnen Ueberlieferungen auseinander gingen. Nach anderen solle der Satan sich nicht selbst zum Dienste des Faust verpflichtet, sondern ihm drei Teufel gesandt haben, aus welchen Faust sich einen auswählen sollte. Nach noch anderen solle der Satan dem Faust sieben Teufel zur Auswahl gesandt haben und diese Ueberlieferung habe Lessing dramatisch zu behandeln begonnen. Redner liest die Szene, in welcher Faust sich einen von den 7 Teufeln aussucht, vor. Nach noch weiteren Ueberlieferungen endlich habe der Satan dem Faust einen Diener in der Gestalt eines schwarzen Pudels gesandt, und diese Ueberlieferung habe wieder Goethe zur Einführung des Teufels unter das bis dahin friedliche Dach des Faust benutzt. Der Vortragende berührt sodann die Familienverhältnisse des Faust, die angeblichen Wunderthaten und sein Ende, bezüglich dessen aber die einzelnen Ueberlieferungen wieder erheblich von einander abwichen. Betrachte man die Elemente der Faustsage, so müßte man sagen, daß sie so roh, so geistig beschränkt sei, wie irgend etwas. Vor Allem müßte die Armseligkeit des Vertrages, daß Faust für den fürchterlichen Verkauf seiner Seele zur ewigen Verdammniß eine so kurze Befriedigung einsetze, auffallen. Das sei doch kein Handel eines klugen vernünftigen Mannes und als solchen stelle ihn selbst die Sage hin. Man habe denn auch lange Zeit aus dem Mythus nichts zu machen gewußt, als Stoff zu Puppenspielen und für Marionettentheater; von der psychischen Natürlichkeit solcher Konflikte, gerade für groß veranlagte Naturen, zeige die Sage nicht eine Spur. Diese höhere, wahrhaft tragische Auffassung hätten erst spätere Dichter, ganz besonders aber Goethe, der Sage abzugewinnen gewußt. Redner geht nun in dem 2. Theil seines Vortrages die verschiedenen Bearbeitungen durch. Der Erste, welcher das psychische Moment zur Geltung gebracht habe, sei der Engländer Marlowe, der Vorläufer Shakespeares, gewesen. Marlowe habe seiner Dichtung ein im Jahre 1587 in Frankfurt a. M. erschienenes Werk zu Grunde gelegt. Leider habe er, der Vortragende, dieses Werk nicht erlangen können, und so sei er außer Stande anzugeben, wie weit Marlowe dieser Ueberlieferung treu geblieben sei oder nicht. Von den rohen Elementen der Sage habe Marlowe sich allerdings nicht ganz frei gemacht, doch sei der poetische Grundgedanke des Stückes streng durchgeführt. Redner geht sodann näher auf die Dichtung ein und verliest einzelne Stellen aus derselben. Hierauf berührt der Vortragende weitere Bearbeitungen der Faustsage, z. B. Müller's wohl etwas rohe aber kräftige und geniale Dichtung; Schink's dramatische Phantasie; Klingemann's Trauerspiel; Lenau's Faust; Grabbe's „Don Juan und Faust“, und geht dann besonders auf Bechstein's schwung- und poesievolles Epos „Faustus“ ein, dasselbe unter Vorlesung längerer Stellen seinem Inhalte nach vorführend. Im letzten Theile seines Vortrages ging Redner zu der größten, genialsten Bearbeitung der Faustsage durch Goethe über. Die Sage selbst erkenne man in dieser Bearbeitung kaum noch wieder; von ihren rohen Elementen sei Goethe gänzlich abgewichen. Nicht als einen Jüngling, wie die Sage, sondern als einen gereiften Mann mit hochstrebendem Geiste führe uns Goethe den Faust vor. Faust rufe auch den Teufel nicht selbst, sondern dieser trete zu Faust, um ihn zu verderben. Die im Goethe'schen Faust vorkommende Beschwörung des Erdgeistes habe mit dem Teufel nichts gemein; dieser Erdgeist sei weder der Teufel, noch vertrete er irgend ein böses Prinzip. Die Sage selbst kenne ihn gar nicht, da er mit ihr in gar keiner Beziehung stehe. Der Vertrag im Goethe'schen Faust, auf welchen der Vortragende speziell eingeht, sei ein ganz anderer als in der Sage; es sei ein Vertrag, den jeder, Faust wie der Teufel, von seinem Standpunkte aus zu gewinnen überzeugt sei, bezüglich dessen aber schließlich beide sich verrechnet hätten. Indem der Vortragende auf das Ende des Faust, den der Dichter, ebenfalls abweichend von der Sage, nicht im Mannesalter, sondern hochbetagt im Greisenalter sterben läßt, noch näher einging, schloß er seinen interessanten Vortrag, für welchen ihm von den zahlreichen Zuhörern lebhafter Dank gezollt wurde. — Dem Vortrage folgte ein Tanzkränzchen, welches die Theilnehmer noch mehrere Stunden in der heitersten Stimmung vereinigte.

* **Personalveränderungen** der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Bromberg. Ernannt bezw. befördert sind: der Telegrapheninspektor Grimmert in Bromberg zum Telegraphendirektor, der Postkassirer Engelbrecht in Bromberg zum Postinspektor, der Postsekretär Frömsdorf in Bromberg zum Ober-Postdirektions-Sekretär. Versetzt sind: der Postdirektor Bolte von Unna nach Nakel (Netze), der Postassistent Randel von Konitz (Westpr.) nach Czarnikau. In den Ruhestand ist getreten der Postdirektor Kaempf in Nakel (Netze).

* **Das bekannte Violin-Institut des Herrn Berthold Neumann,** welches jetzt nach der Breslauerstraße Nr. 9, Ecke der Taubenstraße verlegt ist, also eine sehr günstige Lage im Mittelpunkte der Stadt hat, wird in den neuen sehr ausgedehnten Räumen im bevorstehenden Winter Quartett-Abende für Dilettanten veranstalten, an welchen auch Solo-Vorträge und Ensemble-Sätze zu Gehör gebracht werden sollen. Die Idee wird gewiß Anklang finden und dem bewährten Institut zu weiterer Empfehlung gereichen.

* **Die stenographischen Kurse** (System Gabelsberger) beginnen Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8½ Uhr, in der Knothe'schen höheren Mädchenschule. Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt nur 6 Mark, für Schüler 4,50 M. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese günstige Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie aufmerksam zu machen.

d. **Der hiesige polnische Verein „Staszyc“,** dessen Hauptzweck die gegenseitige Belehrung ist, und welcher jetzt zwei Jahre besteht, zählte im verflossenen Sommerhalbjahre nur 32 Mitglieder und hat 24 Sitzungen abgehalten; Vorsitzender ist der Literat Klatecki.

d. **Der polnische Rechtsschutzverein** hat, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, seit zwei Jahren nichts von sich hören lassen; das genannte Blatt nimmt daraus Anlaß, die Anberaumung einer General-Versammlung zu verlangen.

* **Zur Frage der Haushaltungsschulen.** In dem eingehenden Berichte, welchen wir seinerzeit über die am 2. Juni d. J. in Küstrin stattgehabte General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gebracht haben, war auch in ausführlicher Weise des Vortrages gedacht, welchen Rektor Ernst aus Schneidemühl über Haushaltungsschulen gehalten hat. Das allgemeine Interesse, welches die Ausführungen des Herrn Ernst gefunden haben, hat dem Vorstande des gedachten Verbandes Anlaß gegeben, dem Vortrage durch den Druck weitere Verbreitung zu verschaffen. Derselbe ist jetzt unter dem Titel „Haushaltungsschulen für Mädchen aus dem Volke“ von Rektor A. Ernst im Verlage der Decker'schen Hofbuchdruckerei hierselbst erschienen und zum Preise von 50 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen. Es erübrigt uns, auf den Inhalt des Buches näher einzugehen, da wir, wie schon erwähnt, bereits früher unseren Lesern einen ausführlichen Extrakt aus demselben gegeben haben, wir wollen aber nicht ermangeln, besonders unsere geehrten Leserinnen auf die kleine Schrift aufmerksam zu machen, welche die wichtige Frage der Haushaltungsschulen klar und gründlich beleuchtet und treffliche Vorschläge enthält. Erwähnt sei, daß Ihre K. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden in diesen Tagen den Verfasser um Zusendung der Schrift hat ersuchen lassen.

* **Schlägerei.** Am Sonntag Abend fand auf der Dominikanerstraße zwischen Böttchergesellen und Arbeitern eine größere Schlägerei statt, wobei ein Menschenauflauf entstand.

* **Schifffahrt.** Der Dampfer Heinrich traf heute Morgen mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Stettin hier ein und legte am Damm an.

* **Ein großer Menschenauflauf** entstand dadurch am Sonntag Mittag in der Gr. Gerberstraße, daß ein daselbst wohnender Schneider in den polnischen Zeitungen bekannt gemacht hatte, daß er Kleidungsstücke verschenken werde. Es hatte sich demzufolge zwischen 1 und 2 Uhr eine große Menschenmenge angesammelt. Der wohlthätige Schneider warf schließlich aus einem Fenster des I. Stockes Loose auf die Straße herunter, mit der Weisung, daß die Inhaber der Treffer, sich am nächsten Tage die Gewinne abholen könnten, worauf sich die Menge verlief. Im Ganzen sollen 2 Winterüberzieher, eine helle Weste und ein Anzug, bestehend in Rock und Hose, zur Vertheilung kommen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Am Sonnabend wurden verhaftet: Der 14jährige Bursche Eduard J., wegen Belästigung des Publikums beim Verlassen der Pferdebahn am Wilhelmsplatz; ein Bettler; der Arbeiter Jakob P. von der Wallischei, weil er in dringendem Verdacht steht, vor 14 Tagen ein Paar Stiefeln gestohlen zu haben; die Wittwe Emilie H., welche Abends total betrunken auf der Wallischei lag; zwei Maschinenbauer wegen nächtlicher Schlägerei auf dem Alten Markt, wodurch ein großer Menschenauflauf entstand; der Musiker G. und der Buchbindergehilfe R., weil sie auf dem Alten Markt übermäßig laut geschrien und gelärmt haben, wodurch die nächtliche Ruhe gestört wurde. — Zugeflogen: ein Kanarienvogel in Fort Tietzen Stube Nr. 45. — Gestohlen: aus unverschlossener Küche Wilhelmsstraße Nr. 5, 18 oder 19 silberne Theelöffel gez. M.; aus St. Lazarus Nr. 212 eine silberne Zylinderuhr nebst Nickelkette; aus Neuestraße Nr. 11 eine silberne Ankeruhr mit defektem Zifferblatt; aus Grünstraße Nr. 1 ein Teppich. — Verhaftet wurde am Sonntag ein ehemaliger Lehrer, welcher total betrunken auf dem Trottoir am Alten Markt lag; der Schneider Boleslaus B. aus Grätz, weil derselbe in der Halbdorfstraße das Publikum bedrohte; der Arbeiter Hermann R. aus Sady, weil er dem Arbeiter Joseph W. im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Zentralbahnhofes, woselbst er eingeschlafen war, das Portemonnaie mit 222 Mark (seinen ganzen Sommerverdienst) aus der Tasche gestohlen hatte; der Schriftsetzer K., weil er in einem Lokal auf der Berlinerstraße beleidigende Redensarten gegen Beamte öffentlich ausgesprochen hat; der obdachlose Goldarbeiter B. aus Breslau, weil er sich in das Grundstück Breslauerstraße Nr. 31 durch Uebersteigen der Hofmauer eingeschlichen hat; ein total betrunkener Mann, welcher in der Krämerstraße lag.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 14. Oktober. Die „Ungarische Post“ bemerkt zu dem Artikel des Pariser „Paix“ über ein angebliches Gespräch Tiszas in Ostende, kompetenterseits werde erklärt, daß Tisza keine Gelegenheit gehabt habe, ein so langes politisches Gespräch zu führen; bezüglich der Details müsse konstatirt werden, daß Tisza niemals Frankreich und dem französischen Volke feindlich gesinnt gewesen, aber auch von Anfang an ein entschiedener Freund des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen und auch noch heute sei, weil er dieses nicht nur im gemeinen europäischen Interesse, sondern speziell auch im Interesse seines Vaterlandes gelegen halte. — Daniel Iranyi hat auf die Führerschaft der Unabhängigkeitspartei des Reichstages verzichtet.

Petersburg, 14. Oktober. Der „Graschdanin“ weist auf die lange Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck und die dem letzteren erwiesene besondere Aufmerksamkeit hin und sagt, alles dies lasse annehmen, daß die Berliner Begegnung zur Anbahnung günstigerer Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland dienen werde.

Hamburg, 12. Oktober. Der Schnelldampfer „Augusta Viktoria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 11 Uhr in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 13. Oktober. Der Postdampfer „Raetia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist von Newyork kommend, heute 2 Uhr Nachmittags auf der Elbe eingetroffen.

Genua, 13. Oktober. Die deutsche Kreuzer-Korvette „Irene“, unter dem Befehl Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, ist gestern Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 14. Oktober. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt den Artikel des „Hamburger Korrespondenten“, abgesehen von kleinen Irrthümern, in der Hauptsache einen dankenswerthen Beitrag zur Klarstellung der Geschichte der Gegenwart und ihrer Genesis.

Der Landeseisenbahnrath lehnte die weitere Ermäßigung des Ausnahmetarifs für schlesische Steinkohlen bei Versendung zum Eigengebrauch in Stettin ab und befürwortete die Ermäßigung des Ausnahmetarifs für Kartoffeln und Rüben.

Nach der „Post“ hat der französische Kriegsminister die Theilung des sechsten französischen Armeekorps in zwei, aus Anlaß der Errichtung zweier deutschen Armeekorps, abgelehnt.

Ludwigslust, 14. Okt. Die Hofjagd ist wegen des anhaltenden Regenwetters abgesagt worden. Die Herrschaften verlebten den Tag im engeren Familienkreise. Der Verkehr des Zaren mit der großherzoglichen Familie, besonders mit seiner Schwester, der Herzogin von Edinburg, war sehr intim. Die Abreise des Zaren wird voraussichtlich auf dem Landwege erfolgen, ist jedoch noch nicht festgesetzt.

Zanzibar, 14. Okt. Der Sultan hat Portal ermächtigt, Beamte behufs Untersuchung der Sklavenbesitzung zu Pemba zu ernennen. Konsul Smith wird sich dorthin an Bord des Kriegsschiffes „Boadicea“ begeben. Der deutsche Konsul hat an alle Konsulate ein Schreiben gerichtet, in welchem angekündigt wird, Wißmann habe sich das Recht angeeignet, von allen Eingeborenen oder Fremden gehörigen und in der Sphäre des Einflusses Deutschlands befindlichen Gebäude Besitz zu nehmen, wenn er es für seine militärischen Zwecke erforderlich halte.

An Stelle besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verstarb heute nach kurzem, schweren Leiden unser inniggeliebter Mann, Bruder und Schwager,

der Rechnungsrath

A. Bernhardt

im eben vollendeten 64. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefgebeugt an

Bromberg, den 12. Oktober 1889.

Helene Bernhardt geb. **v. Buchowska,**
H. Bernhardt, Rechnungsrath, Hannover,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Am 12. d. Mts. ist unsere liebe Tochter

Charlotte

im 8. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden verstorben, wovon wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt Kenntniß geben.

Carl Beigel
und Frau.
Bromberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bert. Vopel in Leipzig mit Herrn Postsekretär Alb. Weise in Berlin. Frl. Agnes von Woisky in Basten mit Herrn Hauptmann M. Fiering in Danzig. Frl. Amalie Solmitz mit Herrn Dr. B. Haendcke in Berlin. Frl. E. Emig in Berlin mit Herrn Rittergutspächter Ferd. Wurl in Ludom.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 15. Oktober 1889:

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von Mozart.

Mittwoch, den 16. Oktober 1889.
Zum 3. Male:

Novität! Novität!

Das letzte Wort.

16271 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten des gesammten Künstler-Personals.

16469 **Arthur Roesch.**

Restaurant Central

von **F. Sujecki,** Berlinerstr. 7, I. empfiehlt für Dienstag Abend:
Rehrücken
und für Donnerstag Abend:
Eisbeine.

Restaurant J. Przybylski,

Wronkerstraße 12.

16876 Heute:

Großes Wurstabendbrot.

Ausschank von ff. Bavariabier vom Faß.

Heute Abend: 16858

Frische Wurst

mit Sauerkohl, früh von 9 Uhr

Wellfleisch

bei **R. Ehrlich,**
Wronkerstraße 15.

16856 Heute Dienstag:

Eisbeine.

Alltäglich frische **Flaki**
P. Leporowski, St. Adalbert 31 und Wronkerplatz.

Eisbeine.

14054 **Ernst Weichert.**

Es arbeiten zur Zeit von mir: der Brunnenmeister **Richter** am Wasserstationsbrunnen auf **Bahnhof Lissa,** der Brunnenmeister **Lüdtke** am Wasserstationsbrunnen auf **Bahnhof Punitz,** der Brunnenmeister **Mietzschke** am Wasserstationsbrunnen auf **Bahnhof Jarotschin.** Da ich in den nächsten Tagen selbst nach den Städten **Lissa, Punitz, Krotoschin, Jarotschin** und **Posen** fahre, wären mir aus der Gegend weitere Anfragen über **Brunnenbauten, Erdbohrungen oder Wasseranlagen** erwünscht. Besprechung an Ort und Stelle kostenlos. Für Wasser Bürgschaft. 16807

Hermann Blasendorff,
Berlin, Engelufer 6 a,
Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Allg. Männer-Gesang-Verein.

I. **Donnerstag,** 17. d. Mts., 8¼ Uhr Abds., im **Kuhnke'**schen Saale, Wilhelmstr. 28: **Generalversammlung der Sänger zur Wahl des technischen Dirigenten und seines Stellvertreters.**

II. **Sonnabend,** 19. d. Mts., 8¼ Uhr Abds., ebendaselbst: **ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1) Berichterstattung und Rechnungslegung.
2) Festsetzung des Voranschlags für 1889/90. 16827
3) Wahlen.

Der Vorstand.

M. 16. X. A. 7¼ Conf. 3.

Victoria-Bitter-Liqueur

zeichnet sich **neben seinen magenstärkenden, die Verdauung befördernden Eigenschaften,** besonders durch seinen **vorzüglichen Wohlgeschmack** aus. 16347
¼ **Liter Flasche M. 2, bei Abnahme von 6 Flaschen M. 1,75 pro Flasche.**

Muster von 1/10 Liter Inhalt stehen gratis und franco zu Diensten.

W. Blech,
Posen.



Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt

zum

Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ¼ Schachtel M. 1, per ½ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen d. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Zur cosmetischen und hygienischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die auf der bayer. Landes-Ausstellung 1882 prämiirte 13978

Aromatische Zahnpasta

aus der Kgl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg à 50 Pf. zu haben bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Thee's 1889/90 Ernte,
recht gut u. feinschmeckende **Souchong u. Staubthee,** sowie **f. Arak, Rum, franz. Cognac, Bordeaux-** und **Ungarweine**
empfiehlt 14982

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1890. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1889. 16198

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Die von der **Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus"** in **Hamburg** im März 1884 ausgestellte **Police Nr. 57463** über **M.** 1000 auf **das Leben der Frau Minna Louise Auguste Brüning,** geb. **Zadow in Birnbaum** lautend, ist angeblich verloren und werden Alle, welche Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche sofort und spätestens bis **zum 15. Jannar 1890** bei der unterzeichneten Direktion geltend zu machen.

Hamburg, den 10. Oktober 1889.

Die Direktion

der Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus"
Ernst Schmidt. Ebeling.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 15643

Robes — **Irma Clauzet** — **Modes**

Grand choix de chapeaux haute nouveauté.

Modèles de l'Exposition.

Wilhelmstrasse 7. 16825

Pariser Corsets

sind in größter Auswahl stets auf Lager. 16645

Bon Marché,
Posen, Wilhelmstraße, vis-à-vis Hôtel de France.

Verlag von Julius Springer in Berlin N.

Die Städteordnung von 1853 in ihrer heutigen Gestalt

mit Anmerkungen
von 16813
R. Zelle
Stadtsyndikus.
Zweite durchgesehene Auflage.
Preis M. 1.

Nach der Einführung der neuen Verwaltungs-Gesetze hat diese Städteordnung auch in der Provinz Posen Geltung erlangt.

Vorräthig in der Buchhdlg. von **Ernst Rehfeld in Posen, Wilhelmspl. 1** (Hotel de Rome).

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung **der Sehkraft.**

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung durch die Apotheke **R. Mottek in Posen,** sowie die meisten grösseren Apotheken.



Leere Champagnerkisten sowie einige Tausend leere Champagnerflaschen
hat zu verkaufen 16673
Hôtel de Rome.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen,
Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **36** Auflagen vervollkomm. Orig.-Unterr.-Br. nach d. Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidtsche **Verl.-B.,**
Berlin, SW. 11,
Hallesche Str. 17. Gegr. 1856.

NB. Wie der Prospekt nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

40 000 Mk.

werden gewonnen in der

Großen Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins.
Ziehung schon 19. Oktober 1889.
à Loos 1 M. u. 30 Pf. für Porto und Liste versendet 16311
Georg Joseph Lotterie-Gesch., Berlin C., Jüdenstr. 14.
Briefm. nehme in Zahlung.

Nur Geldgewinne. — Nur Geldgewinne.

Dienstag früh von 8 Uhr ab:
Stark lebende **Hechte**
zu recht billigen Preisen. 16859
Bismarck-Tunnel.
Joachimson.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Stenographie!

Wir laden hierdurch zur Betheiligung an unserem am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8¾ Uhr, in der Knotheschen höheren Töchterschule, Friedrichstraße 29, stattfindenden neuen stenographischen Unterrichtskursus nach dem bewährtesten und verbreitetsten System von Franz Xaver Gabelsberger ein. 16871

Insbesondere machen wir auf denselben auch die Schüler höherer Lehranstalten, für die ein ermäßigtes Honorar festgesetzt ist, aufmerksam. Honorar für den ganzen Kursus 6 Mark, für Schüler M. 4,50.)

Anmeldungen beliebe man an unseren Vorsitzenden, **Georg v. Elterlein,** St. Martinstraße 2, zu richten.

Stenographische Gesellschaft, System Gabelsberger, zu Posen.

Georg v. Elterlein, St. Martinstr. 2, Vorsitzender.

Militair-Pädagogium Dr. Killisch,

bisher **Berlin,** jetzt **Schloß Wackerbarths Ruhe**

Kötzschenbroda-Dresden.

Die über **40** Jahre bestehende Anstalt bereitet in schnellster und sicherster Weise auf das **Fähnrichs-Examen** (im letzten Jahre bestanden **sämmtliche** Zöglinge ihr Examen) und auf das **Einjährigen-Examen** vor. Ebenso für **Abiturium** und alle Klassen höherer Lehranstalten. — Sorgfältigste Pflege für Körper und Geist! — Die vorzüglichsten Referenzen stehen zur Disposition. Ausführliche Prospekte gratis und franco. 14647

Director Killisch.

Das frühere Dr. **Roetzke**'sche

Militär-Pädagogium

Berlin SW. bis 1882 Karlsbad 5, — **jetzt Bernburgerstr. 14, Berlin SW.** 14655

beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs- sowie für alle übrigen Schul- und Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst **Die Direction.**

Mein

Violininstitut

habe ich nach 15942
Breslauerstraße 9
Ecke Taubenstr. verlegt.

Für den Mitte Oktober beginnenden neuen Kursus werden Anmeldungen tägl. entgegengenommen.

Berthold Neumann.

Institut für Violinspiel.

St. Martinstr. 13 II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12 bis 2 Uhr. 16718

Edwin Jahnke.

Unterricht
in französischer Sprache und Literatur ertheilt **A. Pouillon,**
höhere Lehrerin, Bäckerstr. 26.



Ein **Oberprim.** w. Std. z. erth. Off. sub **A. Z.** postl. Posen.

2 jüd. junge Leute
find. gute Pension Kanonenpl. 5, part. links. 16842

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich auf Veranlassung mehrerer junger Leute einen Privat-Cursus **der neueren Tanzkunst und Anstandslehre** im Saale Hôtel de Saxe den 20. Oktober d. J. eröffne. 16679

Anmeldungen zu jeder Tageszeit Mauerstr. 3, II. Et.

Mit Hochachtung

K. Antoszewski,
Balletmeister.

Pensionäre
find. frdl. Aufnahme Langestr. 11 II. Beaufsichtigung b. d. Schularbeiten.

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M.
versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet **gratis.** Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

חברת ברית שלום

Der Friedensverein zu Posen ladet seine Mitglieder zur 16814

Haschanu Rabu-Feier

auf **Dienstag,** den 15. Oktober, Abends 10 Uhr, im alten Beth Hamedrisch, Judenstraße Nr. 15, ein. **Predigt** des Rabbiners Hrn. **J. M. Caro.**

Der Vorstand des Friedens-Vereins.

Oeffentliche Anerkennung.

Herr Lehrer **Grünfeld** hat bereits vier meiner Söhne und jetzt auch meinen jüngsten Sohn Leo, 11 Jahre alt, mit gutem Erfolg für die Tertia des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Posen vorbereitet. Ich sehe mich veranlaßt, Herrn Grünfeld hiermit bestens zu danken.

S. Rosenfeld,
16869 Schwersenz.

Mieths-Gesuche.

Gesucht:
„Eine Conditor-Lehrlings-Stelle"
für meinen Sohn per sofort. Näh. durch die Expedition d. Ztg. 16796

Eine gesunde **Amme** empfiehlt J. Oschinska, Neuer Markt 16.

Einige Wirthinnen,
mit guten Zeugn., suchen sofort oder 1. Nov. Stellung. Näh. zu erfahren bei Frau **Pletz,** Miethsfrau, Bagasen.

Reelles Heirathsgesuch!

Ein tücht., strebs., junger Mann aus hochachtb. jüd. Familie, seit ca. 10 Jahren in der Getreide- und Mühlenbranche, sucht in ein Geschäft dies. Branche hineinzuheirathen. Gefl. Offerten sub **E.** 500 an d. Exped. d. Ztg. erbeten. 16800

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz**, 14. Oktober. [Vorversammlung für die Gemeindeverordnetenwahlen.] Gestern Nachmittag fand im Schorstein'schen Lokale die bereits gemeldete Vorversammlung zu der am 15. ds. Mts. stattfindenden Wahl von Gemeindeverordneten statt. Der Vorsitzende derselben, Kaufmann Paul Fischer, begrüßte die Erschienenen, indem er die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen betonte. Hierauf wurden folgende Kandidaten aufgestellt: III. Abtheilung: 1. Bauunternehmer Th. Bajon, 2. Restaurateur V. Wojciechowski, 3. Kaufmann R. Wendland, 4. Wirth Joh. Kosicki; II. Abtheilung: 1. Wirth A. Bartoszewski, 2. Wirth J. Bajerlein, 3. Restaurateur F. Methner, 4. Kaufmann R. Kunkel; I. Abtheilung: 1. Apothekenbesitzer Dr. Wildt, 2. Fleischermeister H. Pitt, 3. Hausbesitzer H. Tauber jun. 4. Hausbesitzer G. Labsch. Nachdem noch einige Paragraphen des Ortsstatuts über den Gang der Wahl verlesen worden waren, wurde die Versammkung gegen 4 Uhr geschlossen.

× **Schroda**, 11. Oktober. [Wahlen. Steueramtliches. Güterverkehr.] Am Montag fand in der evangelischen Schule die Neuwahl von Schulrepräsentanten und Schulvorständen für die evangelische Schule statt. Von den aus dem Schulvorstande ausscheidenden Herren wurden zunächst wiedergewählt: Rektor Schiller, Kaufmann Mendelsohn und Bäckermeister Mattheus; neu gewählt wurde Vorwerksbesitzer Ernst Weißkopf. Zu Schulrepräsentanten wurden dieselben Herren einstimmig gewählt und als fünftes Mitglied Gutsbesitzer Bernhard Trips. Als Vertreter wählte die Versammlung Kämmerer Ernst Wunderlich und Kaufmann Alex Baum. — Die seit dem ersten Oktober durch Versetzung des Ober-Steuer-Kontroleurs Altmann nach Czarnikau erledigte Stelle eines Ober-Steuer-Kontroleurs ist nicht wieder besetzt worden, Schroda vielmehr dem Kontrollbezirk Wreschen zugetheilt worden. — Der Güterverkehr der hiesigen Eisenbahnstation ist zur Zeit sehr stark. Die Zufuhr an Rüben ist sehr bedeutend, zudem bedarf die Zuckerfabrik großer Kohlenmengen. Auch der Wagenverkehr zwischen der Stadt und der Zuckerfabrik ist sehr stark, da in den Monaten Oktober und November etwa 13 000 Wagen Rüben geliefert werden.

♌ **Samter**, 13. Oktober. [Verschiedenes.] Die in unseren Nachbarstädten Wronke und Obersitzko auf den 24. bezw. 30. ds. Mts. anberaumten Viehmärkte sind wegen der in diesen Gegenden herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden. — Seit dem 7. ds. Mts. ist der hiesige Eisenbahn-Güter-Expedient L. spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt erfolglos geblieben. Da er die Schlüssel der Kasse mit sich genommen, so wurde der eiserne Geldschrank in Gegenwart eines Regierungsraths und eines Ober-Kontroleurs vom Schlosser geöffnet. Die Kasse war jedoch in Ordnung. Um so weniger kann man begreifen, was B. zu diesem Schritt veranlaßt haben sollte. — Es sind zu Ortsschulzen und Ortserhebern gewählt: Die Wirthe Pluskota zu Krzeskowice für diese Gemeinde, Hajdaß zu Kuźle für diese Gemeinde und Ziolek zu Gmachowo für diese Gemeinde. Zu Gemeindeältesten sind gewählt: Die Wirthe Kazmierczak für Kuźle, Piszczola und Haupt aus Gmachowo für Gmachowo. Die Genannten sind auch bestätigt worden. — Der Wirth Szulczewski zu Kaźmierz ist an Stelle des verzogenen Wirthes Turowski als Fleischbeschauer für den Fleischschaubezirk Kaźmierz I konzessionirt worden.

♂ **Rawitsch**, 11. Oktober. [Personalien. Entleibung.] Der bisherige interimistische Kreiswachtmeister Milbitz hierselbst ist als wirklicher Kreiswachtmeister bestätigt worden. — Eine hiesige Schuhmacherfrau hat sich gestern in Breslau ertränkt. Das Motiv dieser That ist unbekannt.

K. **Kreis Meseritz**, 13. Oktober. [Kontrolversammlung.] Die diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen im hiesigen Kreise finden statt: am 6. November in Lewitz und Tirschtiegel, am 7. in Meseritz, Obergörtzig, Kaschten und Bentschen, am 8. in Betsche und am 9. November in Braetz und Pauchwitz.

♂ **Punitz**, 10. Oktober. [Kirchenvisitation.] Am Sonntag wird in unserer reformirten Kirchengemeinde eine Visitation stattfinden. Konsistorialrath Dr. Borgius aus Posen hat sein Erscheinen hierzu angekündigt.

* **Glogau**, 10. Oktober. Der hiesige Handwerker-Verein beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung, an den Reichstag eine Petition zu richten, es möge in die Reichsgewerbeordnung eine Bestimmung aufgenommen werden, welche geeignet sei, den Arbeitgeber vor den schädigenden Folgen des Kontraktbruches zu schützen, und zwar erblicken die Petenten ein dazu geeignetes Mittel in der allgemeinen Einführung des Arbeitsbuches. Die Petition soll allen Handwerkervereinen der Provinz mit der Aufforderung, dieselbe zu unterstützen, übersandt werden.

* **Glogau**, 12. Oktober. [Synagogenbau.] Infolge des im Juni ds. Js. erlassenen „allgemeinen Preisausschreibens" behufs Erlangung von Bauplänen für den Neubau einer Synagoge gingen bis Ablauf der Einlieferungsfrist, am 3. ds. Mts., achtzehn Entwürfe ein. Ein großer Theil derselben soll von hervorragenden Architekten herrühren, die in dieser Beziehung ganz Vorzügliches leisteten. In den nächsten Tagen wird die zu diesem Zwecke ernannte Jury über den Wettbewerb befinden, wobei die beiden besten programmmäßigen Arbeiten mit 1500 resp. 1000 Mark prämiirt werden. Nach der Preisvertheilung findet, wie die allgemeinen Bedingungen bei derartigen Konkurrenzen es vorsehen, eine öffentliche Ausstellung sämmtlicher Entwürfe statt. Wie wir hören, dürfte diese Ausstellung vierzehn Tage dauern und hierzu der Schillersaal benützt werden. (N. A.)

---

* **Breslau**, 12. Oktober. [1000 Mark im Reichsbankgebäude abhanden gekommen. Ein hiesiger Banquier sandte gestern zwei seiner Bediensteten nach der Reichsbank, um daselbst eine große Summe in Werthpapieren gegen Geld umzuwechseln. Das Geld wurde den Dienern des Banquiers richtig aus dem Tresor verabfolgt, von den Letzteren alsdann auf dem Zahltische niedergelegt und demnächst in einen zum Transport bestimmten Wagen geschafft. In der Zeit, in welcher das Geld von dem Zahltische in den Wagen gebracht wurde, ist ein Beutel, enthaltend die Summe von 1000 Mark in Zweimarkstücken, in Verlust gerathen. Der Verdacht, daß einer der Diener des Banquiers das Geld an sich genommen haben könnte, ist ausgeschlossen; es wird vielmehr angenommen, daß eine der vielen anderen Personen, welche zur selben Zeit in der Reichsbank Geschäfte zu erledigen hatten, unbefugter Weise das Geld an sich genommen hat.

* **Landeck**, 10. Oktober. Da der vor einer Reihe von Jahren auf dem Heidelberge errichtete Aussichtsthurm reparaturbedürftig geworden und die Aussicht von demselben, durch die ihn umgebenden und zu beträchtlicher Höhe herangewachsenen Bäume sehr eingedämmt war, ist derselbe abgebrochen und durch einen neuen, bedeutend höheren Thurm ersetzt worden. Die entstandenen Kosten sollen, wie die „Neue Gebirgs-Zeitung" hört, gemeinsam von der hier bestehenden Sektion des Glatzer Gebirgs-Vereins und dem hiesigen Verschönerungsverein getragen werden. Bei klarem Wetter genießt man von dem neuen Thurme eine prächtige Fernsicht über einen großen Theil von Ober- und Mittelschlesien und das angrenzende Oesterreich-Schlesien.

⊙ **Aus Westpreußen**, 13. Oktober. [Provinzial-Lehrer-Verein.] Der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins versendet jetzt einen Bericht über das Vereinsjahr 1888—89. Wir entnehmen demselben, daß der Verband um 18 Zweigvereine mit 374 Mitgliedern stärker geworden ist, so daß derselbe jetzt 1390 Mitglieder zählt, die sich auf 56 Zweigvereine vertheilen. Der Bericht enthält ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder und das Statut des Provinzial-Verbandes. Der Vorstand desselben besteht aus den Herren Mielke I, Mielke II und Dittmar-Danzig, Adler-Neufahrwasser, Kuhn-Marienburg, Chill-Thorn und Spiegelberg-Elbing.

* **Marienburg**, 12. Oktober. [Die Thurmbekrönung für die Marienburg] geht in der Kupferschmiedewerkstatt von Peters in Berlin gegenwärtig ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe, von Professor Fritz Behrend modellirt, stellt die über zwei Meter hohe Figur eines Ordensritters in gothischer Ritterrüstung dar. Scharf ausgeprägt steht die kräftig behandelte Gestalt da, in der Rechten die mit dem Fähnchen der Ordensritter geschmückte, kerzengrade emporgerichtete Lanze haltend. Weithin wird das Kreuz des Ordens, mit welchem das Fähnchen belegt ist, über das Land leuchten. Die ganze Figur wird in Kupfer getrieben, so das Material und Technik zu dem schönen, stolzen Bau in harmonischem Verhältniß stehen.

Militärisches.

= **Auf der Pulverfabrik bei Hanau** werden gegenwärtig, wie der „Kreuzztg." geschrieben wird, umfassende Vorkehrungen vorgenommen um die Fabrikation des rauchlosen Pulvers ausführen zu können. Es herrscht in Folge dessen dort eine gesteigerte Thätigkeit; insbesondere werden neue Baulichkeiten und Anlagen hergestellt; auch soll das Personal vermehrt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

r. **Posen**, 12. Oktober. Vor Kurzem kam hier eine Angelegenheit, bei der es sich um die Fischzucht handelte, zur endgiltigen, gerichtlichen Entscheidung. Ein Gutspächter bei Schrimm hatte in seinem Teiche eine Fischzüchterei angelegt, die ihm jedoch wenig einbrachte. da seine Nachbaren ihre Enten trotz wiederholten Verbots auf jenen Teich trieben. Der Pächter, erzürnt hierüber, ließ durch seinen Wirthschaftseleven eine Anzahl Enten todtschießen. Der Eigenthümer der Enten verklagte nunmehr den Eleven, sowie seinen Prinzipal, und das Amtsgericht zu Schrimm verurtheilte beide wegen Sachbeschädigung. Auf ihre Berufung kam die Angelegenheit vor das Landgericht zu Posen. Der Vertheidiger der Angeklagten hob hervor, daß Demjenigen, welchem die Fischzüchterei gehöre, das Recht zustehen müsse, seines Nachbars Enten, wenn sie ohne seine Erlaubniß auf seinem Teiche schwimmen, zu tödten: Das Landgericht bestätigte jedoch das Urtheil des Amtsgerichts zu Schrimm, indem es betonte, daß der Fischzüchter seinen Teich mit einem Zaun hätte umgeben müssen. Das hiesige Oberlandesgericht hob jedoch das Urtheil anf und sprach die Angeklagten frei, u. A. mit der Begründung, daß wohl nur Wenige Fischzucht betreiben würden wenn sie gesetzlich gehalten wären, ihre Gewässer mit Zäunen zu umgeben.

* **Ein tragikomisches Bild aus dem nächtlichen Berliner Straßenleben** wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, die kürzlich die Injurien-Abtheilung des Schöffengerichts beschäftigte. Es standen sich zwei naturwüchsige Berliner gegenüber, von denen jeder die Bestrafung des anderen beantragte. Auf der einen Seite ein kleiner korpulenter Herr mit entschieden cholerischem Temperament, der Rentier M., auf der andern Seite ein langaufgeschossener, dürrer, junger Mensch, der Musiklehrer P., an dem Alles trocken war, selbst der Humor. Der Vorsitzende versuchte es zunächst mit Vergleichsvorschlägen. Dieselben fielen aber auf einen höchst undankbaren Boden. „Ick bin hier doppelt vertreten — ließ sich der Rentier vernehmen — eenmal als Ehrenmann und eenmal als Ehemann, in beide Deele bin ick bisher en völlig unbescholtener Mann jewesen un so will ick durch die Verhandlung ooch wieder injesetzt wer'n." „Der Mann redt nich unübel, det hat Hand und Fuß" sagte der Musiker und machte ein höchst ernsthaftes Gesicht. — Vors.: Sie sollen sich gegenseitig mit Schimpfworten belegt haben und da werden Sie wohl beide bestraft werden. — Kläger M.: Ick bin uf meine vollständige Freisprechung jefaßt, denn det wird wohl Jeder insehen, det man, wenn man verheirathet is und hat 'ne Frau un die wird auf der Straße krank, det det keen Zielpunkt für nächtliche Rumtreiber is. Da haben ja selbst die wildesten Kameruner Respekt vor. Musiker P.: Die Tonart jefällt mir, aber mir scheint, Ihre Ecklappe is undicht jeworden. — Vors.: Keiner spricht von jetzt ab ein Wort, bevor ich ihm die Erlaubniß dazu ertheilt habe. Herr M., wollen Sie den Vorfall mal erzählen, es handelt sich wohl um eine Straßenszene, die sich in der Nacht zum 16. August abgespielt haben soll. — Rentier M.: Ick werde die Nacht gewiß nich verjessen. Ick war mik meine Frau det abends en bisken bei Müllers in die Köpenickerstraße jewesen. Der Mann is berühmt wejen seine Eisbeene un sein Sauerkohl ist immer jeradezu jroßartig. — Vors.: Ich will Ihnen mal etwas sagen, Herr M. Sie dürfen nicht glauben, daß wir hier anhören wollen, wie die Küche dieses oder jenen Restaurateurs ist, wenn Sie nicht bei der Sache bleiben, entziehe ich Ihnen das Wort. — Rentier M.: Ick habe gedacht, ick mußte beim Anfang anfangen. Also is jut, so um zwölfe rum jehn wir janz jemiethlich zu Hause. Als wir so dicht bei die Alte Jakobsstraße sind, sagt meine Frau mit'n mal: Mein Jott, sagt sie, ick krieje wieder meine Majenkrämpfe, ick habe schon so'n Sodbrennen. „Siehste, saje ick, det kommt von den Sauerkohl, Du weest doch, det Du den nich verdrajen kannst. Nu mach man schnell, det wir nach Hause kommen." Wir jehn noch en Endeken weiter, da sagt meine Frau: Willem, sagt sie, mir wird Allens jrien un jelb vor die Oojen, ick kann nich mehr, stütze mir hier jejen die Wand und hole mir en Glas Wasser. In denselben Oojenblick fällt sie mir och schon ohnmächtig in die Arme. Da stand ick nu un konnte mir nich rühren. Zum Glück kam en Mann ran, der ooch verheirathet war, der lief nach der Apotheke un holte ne Flasche Selterswasser, un als meine Frau erst en Paar Schluck von jedrunken, da kriegte sie Luft und kam wieder zu sich. Ick führte ihr nu in eene Ecke und hielt ihr den Kopp. Nu hadden sich aber schon ziemlich ville Menschen anjesammelt, un neijierig, wie die Berliner nu mal sind, fragte jeder: Wat is hier los? un ick habe immerzu geduldig wie 'n Lamm jeantwortet: Hier is nicks nich zu sehen, det is blos 'ne kranke Frau. Zuletzt kommt noch hier der Angeklagte da mit noch en paar von seine Kollejen an uns ran un reißt det M—und uf un fragt: „wat is hier los?" Ick war mittlerweile ärjerlich geworden, un als eener von die vielen, die rumstanden, den angenehmen Witz machte, un sagte: „Det is gewiß der Ufschlitzer Jack", da wurde ick jiftig un ick sagte zu dem Angeklagten, als er fragte, wat da los wäre: „Na, wat sollte hier denn jroß los sind? Ein Faß mit Syrup is kaput jejangen, da können Sie dran lecken! Natürlich lachten sie Alle, wodruf der Musiker sagte, wie so'n ollet Faß, wat nich mehr dicht is, sieht die Olle ooch aus, wodruf ick natürlich wüthend wurde, un mir vor ihm hinstellte und sagte: Herr! Nehmen Sie det zurück, sonst soll Ihnen ein dreimal destillirtet Aequinoktium uf'n Kopp fahren. Er meente, det wäre jarnischt, aber vor meine Olle, da hädde er weit mehre Angst und darum wollte er sich lieber drücken. Nu kam aber schon en Nachtwächter un ick verlangte, det der Mensch festgestellt würde. — Vors.: Ich sehe nur noch nicht ein, worin die Beleidigung liegen soll, gewiß hat der Beklagte Sie gehöhnt, aber Sie hatten doch zuerst die höhnende Bemerkung von dem Syrupfaß gemacht. Herr P., hat die Sache sich übrigens so zugetragen, wie der Kläger erzählt? — Musiker P.: Der Mann tritt immer zu jehre det Pedal, wenn er wat erzählen dhut. Als er mir die Antwort gab, die ick mindestens für schnoddrig estimiren muß, da sagte ick blos: „wenn Sie Ihre Olle für'n Faß ansehen, denn kann ick nich dafor, ein Jeder nach seinem chacun, aber Syrup scheint det nich zu sind." Nu wurde er jrob und redete wat von Kameelophante,

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(11. Fortsetzung.)

Es entrüstete sie, Herrn Esking's Gelassenheit zu beobachten, während seine Tochter solch' drohender Lebensgefahr ausgesetzt war. In Wahrheit verstand sich der Alterthumsforscher beinahe ebenso wenig auf Pferde als sie selber, aber er war an Cupido's übermüthige Launen gewöhnt und meinte vielleicht, falls er solche Dinge überhaupt eines Gedankens werth hielt, daß dies die Natur aller Damenpferde wäre.

„Da! ich wußte, daß es so enden würde! Das schreckliche Geschöpf ist mit ihr durchgegangen!"

„Keineswegs, liebe Frau; sie machen sich Beide die Freude eines ordentlichen Galopps. Wie vorzüglich Hilda reitet, Onkel."

Herr Esking nahm seine Brille ab, blickte der anmuthigen Gestalt nach, die in der Ferne verschwand, und bemerkte: „Meine Tochter thut Alles vorzüglich. Ein Mädchen von ihrem Typus könnte nicht plump und ungeschickt sein. Wäre Hilda, wie es eigentlich hätte geschehen sollen, vor fünfzehnhundert Jahren geboren worden, so würde sie zweifelsohne ein Schildmädchen gewesen sein."

„Was war das?"

„Es giebt kaum einen interessanteren Gegenstand in unserer Urgeschichte. Schildmädchen waren eine Truppe freigeborener Mädchen, welche neben den Männern kämpften, aber sich von ihnen getrennt hielten. Zuweilen unternahmen sie auch einen Kriegszug für sich allein und wegen ihres maßlosen Muthes und ihrer unerbittlichen Grausamkeit erfüllten sie stets die Feinde mit besonderem Schrecken. Einige Gelehrte halten die Anspielungen, welche sich auf sie in den Sagen und Balladen finden, für rein allegorisch. Zweifelsohne wurde der Name Schildmaid auch für die Walküren gebraucht, aber mir scheint es ganz klar erwiesen zu sein, daß es auch eine Klasse lebendiger Frauen gab, welche diesen Namen trugen."

„Aber Onkel", rief Käthe, „Du willst doch nicht etwa behaupten, daß Hilda eine blutdürstige Amazone gewesen sein würde, wenn sie in jenen Zeiten gelebt hätte?"

„Ich halte es für wahrscheinlich. Ihre vollendete körperliche Erscheinung entspricht durchaus jenem Typus, und sie hat auch den erforderlichen Muth, sowie das instinktive Sehnen nach großen Erregungen. Die kleinen Freuden und Leiden unserer Zeit machen keinen Eindruck auf sie. Es ist, als ob sie nur schlafwandelte."

„Hilda eine Schlafwandlerin? Wie schrecklich!"

„Ich sprach nur figürlich", erwiderte er lächelnd. „Hilda ist zu gesund an Nerven und Körper, um irgend etwas von Somnambulismus zu wissen. Ich glaube, sie träumt niemals."

„Aber was meintest Du mit der Amazone?" fragte Käthe, ihren Gedanken verfolgend. „Du denkst, Deine Tochter könnte möglicher Weise so unweiblich gewesen sein, zu kämpfen und Menschen zu tödten und all das?"

„Ich weiß nicht recht, was Du mit unweiblich meinst. Die Schildmädchen waren zweifelsohne weibliche Wesen. Unter der verschiedenen Erziehung, welche ihre Vormütter seit so vielen Jahrhunderten erfuhren, hat Hilda ebenso wie wir Uebrigen auch mancherlei künstliche Eindrücke und Einbildungen erhalten. Aber im Herzen sind wir Alle noch genau dasselbe wie unsere Vorfahren. Langandauernde und wesentlich veränderte Umstände bewirken allein die äußerlich erscheinende Verschiedenheit."

„Aber Religion, Pflicht gegen unseren Nächsten, Moralität?"

„Firniß, bloßer äußerer Firniß, mein liebes Kind! Die menschliche Natur hat sich nie verändert, obgleich ich zugebe, daß sie in verschiedenen Racen der Menschen verschieden zu sein scheint. Aber das führt uns auf ein anderes Gebiet."

„Nun, es thut mir außerordentlich leid, so Etwas von Hilda hören zu müssen. Aber Du wirst sie ja am besten kennen."

Herr Esking lachte.

„Ich fürchte, meine Auseinandersetzungen sind Etwas zu hoch für Dich, Käthe! Entnimm aus denselben nicht etwa die irrige Vorstellung, daß Deine Cousine ein Ungeheuer wäre. In diesem neunzehnten Jahrhundert ist sie ein sanftes, aber gegen ihre Umgebung gleichgiltiges Mädchen — ich sprach nur von dem, was sie vor fünfzehnhundert Jahren gewesen sein würde."

Käthe verzichtete darauf, das Räthsel zu lösen, aber ihr Gatte hatte sich große Mühe gegeben, Herrn Eskings Gedankengang zu folgen. So bemerkte er denn zaudernd:

„So lange ich mich erinnere, war Hilda immer genau das, was sie jetzt ist. Meinst Du denn, daß sie zu einer großen Leidenschaft, entzündet werden könnte?"

„Das meine ich und noch manches Andere." Jetzt kam sie wieder in Sicht, noch immer auf den Wiesen galoppirend, aber auf der anderen Seite der Chaussee. Alte Pfosten und ein wurmstichiges Thor versperrten ihr den Weg; der Wagen nahte schnell von der einen Richtung und Cupido von der anderen. „Weiche aus", kreischte Käthe, „oh, sie wird vor unseren Augen getödtet werden!"

Aber Hilda lenkte nicht aus ihrer Richtung. Fröhlich auflachend ließ sie ihr Pferd über das Hinderniß hinwegsetzen — galoppirte noch eine kurze Strecke weiter, wandte sich dann um und holte die Ihren wieder ein, in ihrem Sitz nicht um Haaresbreite verrückt, aber das Gesicht geröthet und die Augen glänzend vor freudiger Erregung.

„Bravo! bravo! Du bist wirklich eine vollendete Reiterin, liebe Cousine."

Die Genesis sind eine alte Familie, und ihr Herrenhaus, den Warrenhof, haben sie schon seit vielen Generationen be-

wo er mir mit meenen dhat, un dhat gerade, als ob er mir verhauen wollte. Dadruf habe ick aber weiter keenen Werth nich uf jelegt. — Vors.: Sie hätten sich doch lieber vereinigen sollen.

Das Endresultat der Verhandlung war, daß die gegenseitigen Beleidigungen für kompensirt erachtet wurden. Die Kosten werden zu gleichen Theilen getragen. (Freis. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

* Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe erläßt eine Aufforderung an die Zweig- und Lokalvereine, sich schleunigst gutachtlich darüber zu äußern, welche Maßregeln zur Bekämpfung der leider sich noch immer ausbreitenden Maul- und Klauenseuche, namentlich zur Isolirung der Seuchenherde, bei der Staatsregierung zu beantragen wären.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Aufbewahrung des Obstes.** Von der richtigen zweckentsprechenden Aufbewahrung des Obstes hängt die geringere oder größere Haltbarkeit desselben und gewiß nicht zum kleinsten Theile auch die Höhe des Ertrages der Ernte ab. Die Preise des Obstes stellen sich von Weihnachten bis März nicht nur auf das Doppelte, sondern auf das Drei- und Vierfache des unmittelbar nach der Ernte üblichen Preises und wird deshalb gewiß jeder Obstzüchter darauf bedacht sein, das Obst bis zu dieser Zeit aufzubewahren. Dazu gehört aber vor Allem ein guter Aufbewahrungsort, und benutzt man am besten trockene Keller, frostfreie Kammern und dergleichen. Die Aufbewahrungsräume müssen eine gleichmäßige Temperatur von 4—10 Gr. R. haben, ventilirbar sein und dunkel gehalten werden, da das Tageslicht das Einschrumpfen der Schale verursacht. Sehr feines Obst wird auf Tischen oder Stellagen ausgebreitet und mit Papier bedeckt. Sehr vortheilhaft sind Gerüste mit Schubladen, deren Boden aus Weidengeflecht besteht. Feineres Obst wird einzeln, nicht übereinander, mit dem Stiele nach oben, gelegt, während härtere Obstsorten eine drei- oder vierfache Lage aushalten, oder es kann auch auf Haufen mit einer Strohunterlage zusammengeschüttet und mit Strohmatten bedeckt werden. Nach der Einwinterung wird einige Tage gelüftet, dann aber Thüren und Fenster luftdicht verschlossen. Eine Lüftung darf nur bei trockenem Wetter geschehen. Jede Woche muß wenigstens einmal das Obst durchsucht werden, wobei alle schadhaften Früchte zu entfernen sind. Früchte, eingewickelt in Papier und verpackt in Fässer oder Kisten mit trockenem, feinen Sand oder Kohlenstaub, behalten bis zur nächsten Ernte die Frische und Saftigkeit bei. Die Obstkammer ist während des ganzen Winters äußerst reinlich zu halten und darf man in derselben auch keine anderen Gegenstände, wie Gemüse, Kartoffeln, Sauerkraut u. s. w. aufbewahren. Bei Beachtung aller dieser Punkte wird sich dem Obstzüchter, wie schon Eingangs erwähnt, aus dem Obstbau eine erfreuliche Einnahme ergeben. Denn die richtige Aufbewahrung des Obstsegens ist und bleibt eine der wesentlichsten Bedingungen des zufriedenstellenden Gewinnes.

— **Spargeldüngung im Herbste.** Die Spargelbeete düngt man am besten im Herbste in der Weise, daß man Rindsdünger einfach auf die Beete bringt und den Winter über liegen läßt. Der schmelzende Schnee laugt die Dungstoffe aus und führt diese den Pflanzen zu. In Frankreich düngt man meist auf folgende Art: Man nimmt die Erde in einer Höhe von 10 Centimer von jeder Pflanze weg, ersetzt diese durch gute Komposterde und bringt auf diese dann wieder eine Schicht gewöhnlicher Erde.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 14. Oktober. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 3194 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 57—60 M., Sekunda-Qualität 48—53 M., Tertia-Qualität 40—44 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Schweinen wurden aufgetrieben 10746 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 64—65 Mark, für Sekunda-Qualität auf 60—63 Mark, für Tertia-Qualität auf 56—59 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war fest, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und der Export stark. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1266 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 52—62 Pf., für Sekunda-Qualität auf 40—50 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. — Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert. — An Hammeln wurden aufgetrieben 10 364 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 44—48 Pfennig, für Sekunda-Qualität auf 36—41 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert.

Berlin, den 14. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 —	103 10	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 60	97 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 30	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 40
Pos. 3½% Pfandbr.	100 30	100 40	Ungar. 4% Goldrente	85 40	85 50
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 30	163 50
Oestr. Banknoten	171 15	171 25	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 20	100 70
Oestr. Silberrente	72 50	72 60	Lombarden (ultimo)	53 70	54 10
Ruff. Banknoten	211 20	210 60	**Fondstimmung**		
Ruff. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Spiritus: Schluß 20 Pf. billiger als erste Kurse.

Ostpr. Südb. E. S. A.	95 40	95 75	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	126 50	126 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 40	65 40	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 75	165 10	Berl Handelsgesellsch	194 90	194 75
Warsch-Wien. E. S. A	206 50	205 50	Deutsche B. Akt.	170 75	171 60
Galizier E. St. Akt.	82 70	82 50	Diskonto Kommandit	235 75	235 90
Ruff 4% konf. Anl. 1880	93 10	93 10	Königs- u. Laurahütte	170 25	170 30
dto. 6% Goldrente	113 75	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	122 50	122 —
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 70	Inowrazl. Steinsalz	52 50	52 75
dto. Präm.-Anl. 1866	154 75	— —	Schwarzkopf	291 —	288 —
Italienische Rente	93 90	93 90	Bochumer	229 90	229 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 50	Gruson	250 —	251 75

Nachbörse: Staatsbahn 100 20 Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 236 30
Russische Noten 210 20 (ultimo)

Marktpreise zu Breslau am 12. Oktober.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 70	17 30	16 70	16 20
Weizen, gelber alter		18 20	17 90	17 60	17 20	16 60	16 10
Roggen		16 80	16 60	16 40	16 10	15 90	15 70
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer		16 —	15 70	15 40	15 10	14 90	14 60
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 29,60 — 27,90 — 26,40 Mark.
Winterrübsen 28,80 — 27,40 — 25,80 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 12. Oktober, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot. Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogr. alter schles. weißer 16.90 18.00—18.50 M., alter gelber 16,80—17,90—18,40 Mk. neuer schlesischer weißer 16,00—16,50—18,20 Mark, neuer gelber 16,80—17,90—18,40 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. 16,30—16,50 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste unverändert, per 100 Kilogr. 15.50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mk. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 15,00—16,00—17,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz. per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein schwach gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,00—20,00—18,00 Mark, Winterraps 29,80—28,20—27,20 Mark, Winterrübsen 28,80—27,60—26,60 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. schles. 15,00—15,50 M., fremder 14,50—15,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer 16,25—16,50 M., fremder 14,25—15,00 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 35—38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 Mark. — Mehl in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 25,00—25,50 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,50—3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36.00—40,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	10. Oktober.	11. Oktober.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	28,00—28,50 M.	27,75—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,50—26,75 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	27,50 M.	27,25 M.
Krystallzucker II.	26,00 M.	25,50 M.
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 11. Oktober: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	10. Oktober.	11. Oktober.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,65—16,90 M.	16,60—16,90 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,05 M.	15,60—16,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,30—13,30 M.	—

Tendenz am 11. Oktober: Ruhig.

Stettin, 12. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaum. Barometer 27,10. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 178—184 M. bez., per Oktober 184—184,25 M. bez., per Oktober-November 184 M bez., per November-Dezember 184,5 M. bez., per April-Mai 190,5 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 159—161,5 M. bez., per Oktober 150 Mk. bez., per Oktober-November 160 M. Br u. Gd., per November-Dezember 160 5—161 M. bez., 160,75 M. Br. u. Gd., per April-Mai 164,5—164 M. bez., per Mai-Juni 165,5—165 M. bez. — Gerste, per 1000 Kilo loko neue Märker 160—168 M. bez., Pommersche 156 M. bez., alte Galizische 104 M. transf. bez. — Hafer, per 1000 Kilo loko 150—154 Mk. bez. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69 M. Br., per Oktober 65 Mk. Br., per April-Mai 60,5 Mk. Br. — Spiritus lustlos, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33,9 M. bez., 50er 53,6 M. bez., per Oktober 70er 33,3 Mk. Br., 33,2 M. Gd., per Oktober-November 70er 32 M. Br., per November-Dezember 70er 31,6 M. nom., per April-Mai 70er 32,6 M. nominell. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 184,25 Mark, Roggen 160 Mark, Spiritus 70er 33,3 Mark.

Heutiger Landmarkt: Weizen 178—184 M., Roggen 158—162 M., Gerste 156 bis 164 M., Hafer 154—160 M., Kartoffeln 30—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—38 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 12. Oktober. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: SO.

Weizen. Inländischer hatte namentlich für abfallende Qualitäten schweren Verkauf. Transit in guter Frage bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 124/5 Pfd. 168 M., hellbunt 127 Pfd. 173 M., weiß 128/9 Pfd. 167 M., fein hochbunt 129 Pfd. 180 M., Sommer- 119 Pfd. 160 M., 123/4 Pfd. 165 M., 127 Pfd. alt 174 M., für polnischen zum Transit bunt alt 127 Pfd. 123 M., glasig krank 125/6 Pfd. 121 M.. glasig 129 Pfd. 139 M., hellbunt 127 Pfd. 137 M., hochbunt 127/8 Pfd. und 129 Pfd. 140 M., hochbunt glasig 127/8 Pfd. 142 M., fein hochbunt glasig 130 Pfd. 146 M., 132 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit hochbunt glasig 128 Pfd., 143 M., roth milde 122 Pfd. 124 M., Ghirka 117 Pfd. 123 M., 121/2 Pfd. 124 M. per Tonne. Termine: Oktober-November zum freien Verkehr 176 M. Br., transit 132 M. Br. 131½ M. Gd., November-Dezember transit 133 M. bez., April-Mai zum freien Verkehr 183½ M. Gd., transit 140 Mark bez., Juni-Juli transit 143 M. bez., Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mark, transit 133 M.

Roggen gefragt und theurer. Bezahlt ist inländ. 120 Pfd. 153 M. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 150 M. Gd., Oktober-November inländischer 151 M Gd., transit 101 M. Br., 100 M. Gd., November-Dezember inländ. 151 M. Br., 150 M. Gd., transit 101 M. 100 M. Gd., April-Mai inländisch 156½ M. Br., 156 M. Gd., unterpolnisch 107 M. Gd., transit 106½ M. Br., 106 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 152 M., unterpolnisch 100 M., transit 99 M.

Gerste ist gefragter. Gehandelt ist russischer zum Transit 105/6 Pfd. und 106/7 Pfd. 88 M., 107 Pfd. bis 109 Pfd. 90 M., hell 102/3 Pfd. 91 M., 103/4 Pfd. 95 M., weiß 98 Pfd. 93 M., 110 Pfd. 122 M., 110/11 Pfd. und 111 Pfd. 125 M., Futter- 88 M. per Tonne.

Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 228, 230 M. per Tonne bez. — Raps russ. zum Transit Sommer- 246, 240 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische 182 M., stark besetzt 140 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport mittel- 3,85 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 54 M. Gd., kurze Lieferung 53½ M. Gd., Oktober-Mai 51 M. Gd., nicht kontingentirter loko 34 M. Gd., kurze Lieferung 33½ M. Gd., Oktober-Mai 31½ M. bezahlt.

---

sessen. Aber Zuneigung oder Verständniß für das Alterthümliche lagen nie in ihrem Charakter. Mehrmals wurde das ganze Bauwerk so gründlich abgerissen, daß auch nicht ein Stein davon stehen blieb und ein ganz neues aufgeführt. Der gegenwärtige Warrenhof ist ein alltägliches modernes Landhaus, nicht einmal durch besondere Bequemlichkeit oder Behaglichkeit bemerkenswerth. Die Aussicht ist ganz reizend, und aus diesem Grunde wurde die Baustelle wahrscheinlich von einem Vorfahren gewählt, der etwas mehr Geschmack besaß als seine Nachkommen; die letzteren hielten wohl nur aus dem Grunde daran fest, daß sie dort so viel Baumaterial zur Hand fanden. Herr Esking erkannte Steinskulpturen des fünfzehnten Jahrhunderts, welche in die Wände des Baues aus dem neunzehnten Jahrhundert vermauert waren.

Herr Genest, ein kräftiger alter Mann mit schlauen und gewöhnlichen Gesichtszügen, empfing seine Gäste vor seiner Hausthür. — Natürlich hatte er feine Manieren; denn obgleich von Natur ein bäuerischer Filz und wohl im Stande, sich durch all die Schliche und Kniffe, zu denen sein Mangel an Vermögen ihn veranlaßten, erfolgreich hindurchzuwinden, nahm er doch eine historische Stellung unter dem Adel der Grafschaft ein. Seine hauptsächliche Hilfsquelle war die Pferdezucht, aber er fiel nahe unter den weniger vornehmen Begriff des Händlers, so daß in einem weniger abgelegenen Distrikt die Steuerbehörde ihn wahrscheinlich mit aller Entschiedenheit zur Gewerbesteuer herangezogen hätte.

Viele höfliche Reden verschwendete dieser Herr an Herrn Esking und seine Tochter, ehe das Frühstück aufgetragen worden war. Aber Käthe empfing von ihm kaum ein Wort und ihr Gatte kaum einen Blick. Eifrig zeigte er einige halbwegs interessante Gemälde an den modernen unschönen Wänden und einige Gedenkzeichen, die mehr wegen ihrer Seltsamkeit als wegen ihrer Schönheit in Glaskästen aufbewahrt waren. Aber er verrieth dabei solche Unwissenheit, daß Georg, vor Aerger erröthend, ihn mehr als einmal unterbrach. Der junge Mann selber redete die ganze Zeit unaufhörlich in einer scharfen, hohen Stimme, nur zu häufig von einem schrillen Lachen unterbrochen. Seine Unterhaltung war geistreich, aber wenn man den Ausdruck gebrauchen darf, von Natur affektirt. Er konnte es nicht über sich gewinnen, auch nur ein alltägliches Wort über die Lippen zu bringen. Wenn die Umstände ihn dazu zwangen, einen einfachen Gedanken zu äußern, so versuchte er wenigstens, demselben mit Umschweifen und in geschnörkelter Form Ausdruck zu geben — natürlich nur, wenn er sich in Gesellschaft von Fremden oder Gästen befand. Es war eine instinktive Gewohnheit, aber deshalb nicht weniger langweilig und ermüdend.

Als sie nach draußen gingen, um sich die Pferde vorführen zu lassen, fand Käthe in der Stimmung, welche die Vernachlässigung Seitens ihres Gastgebers in ihr erzeugt, oder vielmehr nur noch verstärkt hätte, es sehr leicht, die Rolle zu spielen, welche sie sich vorgenommen. Ohne Zaudern sprach sie ihr Mißfallen über jedes Pferd aus, welches die Stalldiener herbeiführten, und das in einem so gereizten Tone, daß man bald sah, sie wäre entschlossen, Alles abzuweisen, was ihr vorgeführt werden würde. Herr Genest hatte sehr entschieden erklärt, daß er von einem Nachbarn und Freunde kein Geld für die blos leihweise Ueberlassung einiger Pferde annehmen würde; er wäre kein Händler und noch viel weniger der Inhaber eines Miethsstalles; aber dennoch hoffte er in seiner Seele, daß sich irgendwo aus der Transaktion für ihn ein pekuniärer Vortheil ergeben würde. Diese thörichte Uebellaune der jungen Dame verstimmte ihn, denn in seiner Harmlosigkeit war er sich ganz unbewußt, daß er sie irgendwie beleidigt haben könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* P. Stühlens Ingenieur-Kalender für Maschinen- und Hüttentechniker. 1890. Unter Mitwirkung von R. M. Dälen, Zivil-Ingenieur, Düsseldorf, und Ludwig Grabau, Zivil-Ingenieur, Hannover, herausgegeben von Friedr. Bode, Zivil-Ingenieur, Dresden-Striesen. 25. Jahrgang. Essen, G. D. Bädeker. Preis: Ausgabe A. in Ledereinband 3,50 M., Ausgabe B. in Brieftaschenform mit Gummiband 4,50 M. — Wenn uns im Leben Jemand 25 Jahre hindurch treue Freundschaft bewahrt, so gilt das mit Recht für ein Ereigniß und wird als Beweis dafür angesehen, daß derselbe seine Versprechungen treu gehalten hat. In noch höherem Maße wird das bei einem Buche der Fall sein, das es verstanden hat, unter theilweise recht schwierigen Verhältnissen sich alle Jahre erneuernd, dauernd ein Freund der Kreise zu bleiben, für welche es bestimmt ist. Ein solches Buch ist P. Stühlens Ingenieur-Kalender, der soeben zum 25. Male erschienen ist und somit das fünfte Lustrum seit seinem ersten Erscheinen zurückgelegt hat. Mit seinem ersten Jahrgang (1866) stellte er sich die Aufgabe, dem Maschinen- und Hüttentechniker für den täglichen praktischen Gebrauch ein Notiz- und Taschenbuch darzubieten, welches demselben zugleich für seine technische Thätigkeit die wichtigsten Tabellen, Regeln und Formeln an die Hand giebt, die bei schnellen Ueberschlagungen auf Reisen oder in der Fabrik unentbehrlich sind. Gleichzeitig versprach er, sich durch Berücksichtigung der Fortschritte auf der Höhe der Technik zu erhalten. Diese Aufgabe hat P. Stühlens Ingenieur-Kalender stets trefflich gelöst und mit allen seither erschienenen Jahrgängen sein Versprechen vollauf gehalten. Diesen Beweis liefert namentlich auch der uns vorliegende Jubiläums-Jahrgang, welcher wiederum wesentliche Verbesserungen erfahren hat; so sind in dem Unterabschnitt über „Biegungsfestigkeit" die Belastungsfälle erheblich vermehrt; das Kapitel über „Dampfmaschinen" ist umgearbeitet worden; die „Honorarnormen" für Arbeiten des Ingenieurs und Architekten sind den neuesten Festsetzungen aus dem Jahre 1888 gemäß mitgetheilt. Eine sehr praktische Neuerung besteht auch darin, daß die beiden Abschnitte „Eisenhüttenkunde" und „Elektrotechnik" derart eingeheftet sind, daß sie unbeschadet des übrigen Einbandes von demjenigen, welcher des einen oder andern dieser beiden Abschnitte nicht bedarf, aus dem Buche entfernt werden können. Ueberhaupt hat die Redaktion durch weise Beschränkung darauf Bedacht genommen, daß man den Kalender noch wirklich in der Tasche bei sich tragen kann, was nicht von allen sogenannten „Taschenbüchern" gilt. Diesem sehr lobenswerthen Bestreben verdankt auch das als Ergänzung beigefügte „Westentaschenbuch" sein Bestehen; in zierlicher Ausstattung bringt dasselbe nicht minder werthvolles Material als der Kalender selbst.

* **Wochenbericht vom Hopfenmarkt.** Das Hopfengeschäft in Nürnberg war in der letzten Woche ein ziemlich unverändertes. Es wurden täglich gegen 1200 Ballen umgesetzt, anfangs sogar durchschnittlich 1500 Ballen. Die Nachfrage ging hauptsächlich auf bessere Hopfen, während geringere Sorten wenig Beachtung fanden. Trotz der in letzter Zeit abgenommenen Zufuhren ist das am Markt vorhandene Quantum ein sehr großes, und alle Läger sind bereits gefüllt. Das Angebot ist in Folge dessen ein ziemlich drängendes geworden. — Auch der Londoner Hopfenmarkt ist flauer geworden, da dort die Brauer ihren augenblicklichen Bedarf gedeckt haben. Gefragt werden ebenfalls nur noch seine Sorten, während geringere schwer verkäuflich sind.

** **Lübeck**, 12. Oktober. Die Einnahmen der Lübeck-Büchener Eisenbahn betrugen im Monat Septbr. 1889 provisorisch 445 013 Mk. gegen Monat Septbr. 1888 provisorisch 406 422 M., mithin im Monat Septbr. 1889 mehr 38 591 M. Die definitiven Einnahmen im Monat Septbr. 1888 betrugen 414 843 Mark. Die Gesammt-Einnahmen bis ultimo Septbr. 1889 betrugen provisorisch 3 492 098 Mk. gegen 3 195 161 M. im gleichen Zeitraum des Jahres 1888, mithin mehr 296 937 M. Die definitiven Einnahmen vom 1. Januar bis ultimo Septbr. 1888 betrugen 3 275 858 M.

** **Wien**, 12. Oktober. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 1. bis 7. Oktober betrug 843 317 Fl., Mehreinnahme 11 096 Fl.

** **Wien**, 13. Oktober. [Ausweis der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. Oktober 261 584 Fl., Mehreinnahme 10464 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 203 039 Fl., Mehreinnahme 6170 Fl.

** **Bern**, 12. Oktober. In der heutigen Generalversammlung der Jura-Bern-Luzernbahn wurde die Fusion mit der Schweizer Westbahn und sämmtliche sich daran anschließenden Anträge der Verwaltung genehmigt. Es votirten für die Fusion 45 917 Stimmen, gegen die Fusion 645 Stimmen, während sich 8000 Stimmen (französische Ostbahn) der Abstimmung enthielten.

Vermischtes.

† **In Leipzig** sind, wie der „Frankf. Ztg." von dort telegraphirt wird, die Romane des Schriftstellers Walloth (Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich) vom Staatsanwalt beschlagnahmt worden.

† **Das Ibsen'sche Familiendrama „Gespenster"** ist nach dem „Stettiner Theateranzeiger" am letzten Freitag durch ein Rescript der königl. Polizeidirektion für Stettin verboten worden.

† **Franz Nachbaur**, der bairische Kammersänger, einst der Lieblingssänger Ludwigs II., wird sich mit Ablauf dieser Spielzeit von der Bühne zurückziehen.

† **Ueber die orkanähnlichen Stürme**, welche in den letzten Tagen an der englischen und irischen Küste gewüthet haben, liegen zahlreiche Nachrichten vor. Von Holyhead bis zur Mündung des Mersey und Dee haben Schiffe ungemein gelitten. Auch ein britisches Kriegsschiff ist in dem furchtbaren Sturm der Sonntags-Nacht zu Grunde gegangen. Das Kanonenboot „Enterprise" mußte auf der Fahrt von Plymouth nach Liverpool von der Manschaft verlassen werden und strandete an den Felsen Aberffrans bei Anglesea. Die Gewalt der Wellen war bei dem Leuchtthurm von Holyhead so groß, daß 7 Fuß breite Steine wie Kiesel vom Meere fortgewaschen wurden. Der Thurm selbst erzitterte, daß man jeden Augenblick befürchten mußte, er würde in Trümmer fallen. Das Wasser drang in das Gebäude ein. Der Wellenbrecher ist fast gänzlich zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 20 000 Pfd. Sterl. geschätzt. In Dingle-Bai ist eine große Barke, „Zuleika" genannt, mit der gesammten Bemannung zu Grunde gegangen. Im Phönix-Park zu Dublin wurden gegen 200 Bäume entwurzelt und die daselbst aufgeschlagenen Zelte zweier Infanterie-Regimenter niedergeweht. Die Truppen mußten während der stürmischen Nacht im Freien lagern. Seit 15 Jahren hat man dort keinen solchen Sturm erlebt. Bei Rhoscobyn strandete eine mit Holz beladene norwegische Barke. Die Mannschaft wurde von dem Rettungsboote in Sicherheit gebracht. Bei Valencia schwemmten menschliche Leichen und Schiffstrümmer ans Land. Eine Brigantine ist dort am Dienstag untergegangen.

† **Die Lectüre des Herzogs von Anjou.** Der Direktion der Wiener Volkstheaters wurde, wie die Presse mittheilt, vor einigen Tagen ein umfangreiches Packet zugestellt, welches einige alterthümliche Bücher größeren Formats enthielt. Der Sendung war folgendes Schreiben beigelegt: „Sehr geehrter Herr Direktor! Das „Deutsche Volkstheater ist bekanntlich von Wiener Bürgern erbaut worden, und jeder Wiener soll stolz sein, wenn er etwas für dieses volksthümliche Institut thun kann. Ich bin nicht so reich, daß ich auch nur ein Fünftel eines Antheilscheines zeichnen könnte oder vielmehr hätte zeichnen können, will aber trotzdem, wenn auch sehr post festum, mein Scherflein beitragen. Bei der so herrlich inscenirten „Bluthochzeit" habe ich — von meinem etwas erhöhten Platze aus — wahrgenommen, daß im Staatsrathe der Königin von Frankreich einige Bücher in höchst modernen Einbänden den hohen Herrschaften vorliegen. Unter Anderem lag gerade vor dem Herzog von Anjou ein Band — Brockhaus. Sollte er vielleicht — bei der bekannten Schwäche der Franzosen in der Geographie — gerade etwas über Polen gelesen haben, um sich über sein künftiges Land zu orientiren? Ich erlaube mir deshalb, zur Ausschmückung des betreffenden Louvrezimmers einige überflüssige Schmöker (deren ich leider nur zu viele besitze) Ihnen zur geneigten Disposition zu übersenden, und hoffe, daß Sie dieses Opfer auf dem Altar der Kunst — wenn es auch recht gering ist — freundlichst aufnehmen und den kleinen Scherz verzeihen werden. Mit vorzüglichster Hochachtung Ein Anhänger des „Deutschen Volkstheaters."

† **Französische Orthographie.** In Frankreich ist gegenwärtig eine Petition an die Académie française für Vereinfachung der Orthographie in Zirkulation und findet sehr viel Unterschriften. Louis Havet, Professor am Collège de France, steht an der Spitze. Die hervorragendsten französischen Grammatiker Gaston Paris, Bréal, Meyer, Brunot, Gillieron und andere haben sich angeschlossen, ebenso viele Mitglieder des Instituts. In der französischen Schweiz und Belgien zirkulirt eine eigene, übrigens ganz gleichlautende Petition. In Genf, Lausanne und Neuenburg wird von gelehrten Kreisen aus lebhaft für die Unterzeichnung gewirkt.

† **Ueber die Schädlichkeit der Katzen** äußert sich Dr. Böcker zu Gröbers in einer der letzten Nummern des zu Frankfurt a. O. bei Trowitzsch erscheinenden „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau" auf Grund langjähriger eigener Erfahrung in dem Sinne, den auch das Reichsgericht als berechtigt anerkannte, indem er das Abschießen der in fremden Gärten umherwildernden Katzen für straffrei erklärte. Dr. Böcker schreibt: „Alles Wegfangen der gefiederten Sänger in der Zugzeit zum Zwecke des Verkaufs als Stubenvögel hat nicht den hundertsten Theil so verderblichen Einfluß auf den Bestand unserer besten Sänger, Nachtigallen, Grasmücken u. sw., als das Rauben der Katzen. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß in Dörfern nur eins vom Hundert aller Gehecke der niedrig bauenden Sänger hoch kommt! Die Katzen schleichen die ganze Nacht in den Gärten umher, spioniren bald jedes Nest aus und fangen die Alten auf dem Neste. Entgeht ihnen wirklich einmal ein Nest in der ersten Zeit, so fällt es ihnen bestimmt zum Opfer, sobald Junge darin sind, da diese das Nest durch ihren Unrath oder durch ihr Zirpen verrathen. Der ganze Bestand der insektenfressenden Sänger rekrutirt sich aus den wenigen Gärten, die mit aller Sorgfalt von Katzen rein gehalten werden, aus Fasanerien, wo dies ja auch der Fall ist, und aus den von Wiesen umgebenen Wäldern. Hält man von einem gebüschreichen größeren Garten die Katzen mit aller Energie fern, so wird man die Freude haben, den Garten mit Singvögeln baldigst bevölkert zu sehen. Ich kann hier aus Erfahrung sprechen. Als ich vor neun Jahren nach meinem jetzigen Wohnorte, einer von den nächsten Dörfern ein bis zwei Kilometer abliegenden Zuckerfabrik, kam, fanden sich sowohl in meinem zwei Morgen großen, als auch in dem sechs Morgen großen Garten meines Nachbars, welche beide parkartig angelegt und mit vielem Gebüsch versehen sind, nur ein Amselpaar, einige Hänflinge und viele zerstörte Nester vor. Als ich meine Verwunderung aussprach, daß keine Nachtigall und nur so wenig andere Sänger da waren, wurde mir gesagt, daß sich die Vögel hier nur kurze Zeit aufhielten und wahrscheinlich aus Mangel an Nahrung weiterzögen. Mir wollte der Grund nicht recht einleuchten, auch führten die vielen zerrissenen Nester eine nur zu beredte Sprache. Ich stellte mich nun im Frühjahr Abend für Abend auf den Katzenanstand und schoß in dem Jahre einige zwanzig Katzen, was zur Folge hatte, daß die Nachtigall und zahlreiche andere Singvögel blieben und nur wenige Nester den Katzen zum Opfer fielen. Dies Verfahren setzte ich Jahr für Jahr fort und vertilgte jährlich etwa 15 Katzen, welche von den umliegenden Dörfern gestrolcht kamen, da auf der Fabrik keine Katzen gehalten wurden. Jetzt machte ich mir die Sache bequemer; ich habe in die die Gärten umgebende Mauer Löcher brechen lassen und sogenannte Lauffallen davor gestellt. Hierin fängt sich jedes Raubthier unfehlbar. Es hatten sich in diesem Frühjahr bereits 11 Katzen gefangen, welche unerbittlich getödtet wurden. Meine Mühe hat sich in kaum glaublicher Weise belohnt, denn in dem letzten Jahre haben in unseren Gärten ihre Brut groß gebracht: 3 Paare Nachtigallen, 2 Paare Mönche, 3 Paare graue Grasmücken, 2 Paare Sperbergrasmücken, 4 Paare Weißkehlchen, 3 Paare Müllerchen, 2 Paare Wendehals, 2 Paare Gartenrothschwänzchen, 7 Paare Fliegenschnäpper, 12 Paare Bachstelzen, 1 Paar Kohlmeisen, 25 Paare graue Hänflinge, 35 Paare grüne Hänflinge, 1 Paar Buchfinken. Zusammen 102 Paare Singvögel. Dieses Jahr wird der Bestand dem Anschein nach noch größer. Solche Zahlen beweisen wohl zur Genüge, welchen unendlichen Schaden die Katzen der Vogelwelt zufügen; man kann es daher keinem Gartenbesitzer verdenken, wenn er mit allen Mitteln das Raubgesindel zu vernichten sucht. Ein Freund von mir, welcher in seinem Park dieses Jahr Fasanen aussetzte, hat in den Lauffallen einige zwanzig Katzen gefangen. Jetzt wundert er sich nicht mehr, weshalb sich in seinem Park in anderen Jahren keine Singvögel halten wollten. Dieses Jahr hat er genug. Die Katze gehört in das Haus und in die Gehöfte, bleibt sie dort und fängt Mäuse, so ist sie ein Hausthier — strolcht sie im Freien umher, so bringt sie nur Schaden und ist als Raubthier zu vernichten. Der Nutzen der Katze wird wohl in den meisten Fällen überschätzt. Wir haben auf den zur Fabrik gehörenden Gütern nicht mehr Mäuse und Ratten, seitdem wir die Katzen abgeschafft haben. Dasselbe ist bei vielen meiner Bekannten der Fall. Durch richtig angewandtes Gift erreicht man mehr, als durch Katzen, zumal letztere selten Ratten fangen. Ich richte zum Schluß an alle Gartenbesitzer die Bitte, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß ihre Gärten mit Singvögeln bevölkert werden. Sie werden alsdann vergeblich nach Raupennestern suchen und der fröhliche Gesang unserer gefiederten Gehilfen wird jede Mühe reichlich lohnen."

† **Neue Backfischmode.** Aus Kostnanz schreibt man dem „Kl. Journ.": Unsere „höheren Töchter" haben sich in ganz netter Weise emanzipirt; sie machen es ihren „Kommilitonen" vom Gymnasium nach und tragen — Klassenmützen, hübsche, meist gestrickte Kappen in geschmackvollen Formen je nach der Klasse in grau, schwarz, roth, blau oder auch verschieden gestreift. Wenigstens eine ganz hübsche Idee und für die Börsen der Väter ungleich billiger, als die entsetzlichen Hüte, die in diesem Sommer Souffleurkastenform annahmen.

† **In einer russischen „Besserungs"-Anstalt.** Ein Mitglied des „Vereins zur sittlichen Hebung der Gefangenen" fragt einen Sträfling: „Weshalb sind Sie bestraft?" — „Weil ich gefälschte Waare verkauft und mir also unter betrügerischen Angaben Vortheile verschafft habe", antwortete dieser aufrichtig. — „Ich hoffe, daß Sie in dieser Anstalt, deren ganze Einrichtung und Leitung auf die Besserung ihrer Insassen gerichtet ist, wieder zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft werden. Womit werden Sie beschäftigt?" — „Ich arbeite für den Fiskus echte Ledersohlen aus Pappendeckel!"

† **Die Stadtväter von Chicago.** Die „Newyorker Staatszeitung" schreibt: Einen hübschen Begriff von amerikanischer Höflichkeit muß Sir Henry Knight, gewesener Lord-Mayor von London, dieser Tage in Chicago bekommen haben. Er bereist gegenwärtig Amerika, um Land und Leute kennen zu lernen, und wurde in der „Weltstadt am See" eingeladen, einer Sitzung des Stadtraths beizuwohnen, was er um so lieber that, als es ihm, als ehemaligem Oberbürgermeister von London, natürlich von Interesse sein mußte, die Art und Weise kennen zu lernen, wie in Amerika die städtischen Gesetze gemacht werden. Er stellte sich also zu rechter Zeit im Rathhause ein und wurde von dem Vorsitzenden gebührendermaßen vorgestellt. Zugleich machte Letzterer den Stadtvätern die Mittheilung, daß Sir Henry eine kleine Ansprache halten werde. Dieser hatte jedoch noch keine zehn Minuten gesprochen, als er mehrfach durch rasch aufeinanderfolgende geheimnißvolle Schüsse unterbrochen wurde. Einige der wackeren Stadtväter hatten nämlich — Knall-Zigarren angezündet und rauchten jetzt dem erstaunten Redner ganz ruhig ins Gesicht. Zum Ueberfluß rief noch irgend ein Tagedieb von der Gallerie herab: „Werft den englischen Zierbengel hinaus." Damit hatte Sir Henry genug und entfernte sich mit dem stillen Gelübde, keinen amerikanischen Stadtrath mehr zu besuchen.

† **Wie man Hofrath wird** resp. wie Direktor Pollini es geworden, davon weiß man sich von den jüngsten Festtagen in Schwerin, gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaares, zu erzählen. Die hohen Gäste waren, wie dem „Fr. Gen. Anz." von dort geschrieben wird, gerade durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt eingefahren, überall herrschte der hellste Festjubel, als plötzlich, es war in der ersten Nachmittagsstunde, die Sängerin der „Elsa" für die abendliche Festvorstellung des „Lohengrin" zum Hofkapellmeister kam und ihm zitternd und zagend die Meldung ihrer totalsten Heiserkeit überbrachte. Jetzt war guter Rath theuer, die Festvorstellung sollte in 4 Stunden gegeben werden, eine Repertoire-Aenderung war nicht mehr möglich und eine „zweite Elsa" hatte Schwerin nicht ins Treffen zu führen. Da, in höchster Noth, kam dem bedrängten Hofkapellmeister ein erleuchteter Gedanke. Wenn Einer helfen kann, so ist es Pollini in Hamburg. Schnell wird demselben mit dringendem Telegramm die Sachlage erklärt und er, der sich stets zu helfen vermag, weiß auch hier Rath zu schaffen. Während er einerseits sofort seine Hamburger „Elsa", Frau Klafsky, benachrichtigt, schickt er andererseits auf die Eisenbahn und läßt — einen Extrazug bereit stellen. Mit diesem aber rettet er die in Frage gestellte Kaiser-Vorstellung in Schwerin, denn in demselben Augenblicke, in welchem der Kaiser und die anderen Fürstlichkeiten das Hoftheater betraten, langte auch die mit dem Extrazuge eingetroffene „Elsa" von Hamburg an und rechtzeitig konnte sie dem Rufe „König Heinrichs" Folge leisten und den Anklagen „Telramunds" (Hill) Rede stehen. Wie aber einer guten That auch der Lohn nicht ausbleiben kann, so ist jetzt der wegen seines praktischen Sinnes allbekannte Theater-Direktor Pollini zum „Mecklenburgischen Hofrath" ernannt worden; drum singt man in Schwerin „das hat mit seiner Elsa — der Extrazug gethan."

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 9. bis 10. Oktober, Mittags 12 Uhr.

August Günther Nr. 322, leer, Berlin-Bromberg. Emil Janetzki I. 19 266, leer, Berlin-Bromberg. Hermann Braklow XI. 262, Güter, Berlin-Thorn. Ludwig Grajewski V. 782, Feldsteine, Fuchsschwanz-Mewe. Karl Seedorf I. 18 925, leer, Berlin-Bromberg. Gustav Glawe I. 18 931, leer, Berlin-Bromberg. Hermann Krüger I. 19 117, leer, Berlin-Bromberg. Karl Röseler XIII. 3891, Bandstöcke, Schulitz-Stettin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 391, H. A. Nr. 423, G. Neumann-Bromberg für G. J. Falkenberg Söhne-Küstrin mit 70¼ Schleusungen; Tour Nr. 392, H. A. Nr. 395, J. Kretschmer-Bromberg für C. Müller-Bralitz; Tour Nr. 393, H. A. Nr. 424, J. Kretschmer-Bromberg für A. Wegner-Charlottenburg; Tour Nr. 394, H. A. Nr. 425, J. Kretschmer-Bromberg für L. Rodemann-Bromberg mit 10 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 395, H. A. Nr. 326, 333, Chr. Mirus und Peter-Bromberg für C. Boas Landsberg.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Bernh. Mendelssohn** zu Posen, Kanonenplatz Nr. 11, ist heute Nachmittags 5½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Agent **Samuel Haenisch** hier. 16828

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 7. Dezember 1889.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 12. November 1889,
Vormittags 11½ Uhr,
Prüfungstermin
am 17. Dezember 1889,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronkerplatz Nr. 2.

Posen, den 12. Oktober 1889.
Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **S. Engel** zu Posen, Wallischei Nr. 1, ist heute, am 7. Oktober 1889, Nachmittags 5½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Brandt** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. Dezember 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 7. November 1889,
Vormittags 11½ Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 2. Januar 1890,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16802
23. Dezember 1889
Anzeige zu machen.

Posen, den 7. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.
gez. **Wiener.**

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 13 eingetragene Firma der Gesellschaft 16803
J. H. Wasser
in Wollstein
ist erloschen.

Wollstein, den 9. Oktbr. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist folgende Eintragung bewirkt worden:
1. Nr. 179, 16801
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufmann Louis Licht,
3. Ort der Niederlassung:
Mogilno,
4. Bezeichnung der Firma:
Louis Licht.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. Oktober 1889 am 3. Oktober 1889.

Tremessen, den 3. Oktbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 29 des Gesellschafts-Registers ist heute die Firma
Moritz Pulvermann Nachfolger
eingetragen. Die Gesellschaft, deren Sitz **Ostrowo** ist, hat am 1. Oktober 1889 begonnen. Die Gesellschafter sind: 16806
der Kaufmann Hermann Remak und der Kaufmann Julius Glaser,
beide in **Ostrowo.**

Ostrowo, den 11. Oktbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 190 des Firmenregisters eingetragene Firma
Moritz Pulvermann
(Inhaber der Kaufmann **Louis Pulvermann** zu **Ostrowo**)
heute gelöscht worden. 16805

Ostrowo, den 11. Oktbr. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Am Mittwoch, den 16. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst, Bahnhofstraße Nr. 12, im J. Abrahmsohn'schen Speicher lagernde 16816
20 Fässer Alkohol, enthaltend 9623 Liter reinen Alkohols, auf welchen Maischraumsteuer entrichtet ist und eine Verbrauchsabgabe von 70 Mark pro 100 Liter lastet, für Rechnung eines Dritten
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Inowrazlaw, d. 13. Oktbr. 1889.
Koch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Oktober cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich in **Góreczyn** vor der Gemeindeschänke 16826
1 Wäschespind, 4 Bilder, 1 braune Stute und 1 Wagen
öffentlich meistbietend versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher in **Posen.**

Auktion.

Mittwoch, den 16. Oktober cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Mobiliar, Taschenuhren; ferner **1 Krankenstuhl**, 1 Tafel-Instrument, Wandbilder, 1 Malergerüst, 1 eiserne Kopirpresse, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine u. s. w. im Wege der freiw. Mobil.-Versteigerung fürs Meistgebot verkaufen.

Schoepe, 16865
Gerichtsvollzieher in Posen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **S. Engel**schen Konkursmasse gehörigen Seifen- und Parfüm-Fabrikate, sowie die verschiedensten Waschmittel werden täglich Vorm. von 8—1 Uhr und Nachm. von 3—8 Uhr mit Ausnahme der

Sonntage
im Laden I. Wallischei Nr. 1,
im Laden II. St. Martin Nr. 23,
im Laden III. Wilhelmstr. Nr. 3a.,
im Laden IV. Breslauerstr. 40

zu herabgesetzten und zugleich festen Preisen ausverkauft. 16866

Der Konkursverwalter.
Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

Im Hofe des Fort Hake — kleine Schleuse — sollen Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, entbehrliche **Mannschaftsschränke** und andere **Kasernen-Geräthe von Holz, Eisen, Zinkblech** 2c. öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. 16823

Posen, den 13. Oktober 1889.
Königliche
Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das in Klm. 162,6 am südlichen Ende des Bahnhofs Posen belegene alte Bahnwärterhaus soll zum Abbruch meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Büreau der diesseitigen Abtheilung auf Bahnhof Posen zur Einsicht aus. 16720

Zur Entgegennahme von Angeboten ist Termin auf **Dienstag, den 22. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle anberaumt.

Posen, den 10. Oktober 1889.
XI. Bahnmeister-Abtheilung.
P. Matthes.

Bäckerei-Verkauf.

Eine flotte Bäckerei nebst Wohnhaus und großem Garten, in einer kleinen Stadt der Provinz Posen, an der Eisenbahn gelegen, ist unter günstigen Bedingungen wegen Krankheit des Besitzers sofort für den Preis von 7000 Mark zu verkaufen. Näheres unter **S. M. Pinne 100.**

In einer **Kreis-, Gymnasial- und Garnisonstadt,** Prov. Brandenburg, ist ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Bäckereigrundstück,

an lebhafter Straße gelegen, wegen Uebernahme des väterl. Erbes zu verkaufen. Preis 21,000 Mark, Anzahlung 4500 Mark. Offerten unter **A. G. 154** an die Exped. der Posener Zeitung. 15966

Das Grundstück

Schützenstraße Nr. 22 steht preiswürdig zum Verkauf durch 16742

F. Unger,
Verwalter der Ecker'schen Erben.

Eine
Bäckerei

mit massivem Wohnhaus, großem Obstgarten und halben Morgen Land ist bald zu verkaufen. Nähere schriftliche Erkundigungen bei **K. Frankenberg** in Tremessen. 16741

Reitpferd, auch zum Wagen passend, zu verkaufen Obere Mühlenstraße 12, 2 Tr. 16877

Verkauf einer Stammheerde.

Wirthschaftlicher Veränderungen wegen beabsichtige ich meine seit 50 Jahren rein gezüchtete **Electoral-Stammheerde** zu verkaufen.

Die Heerde zeichnet sich aus durch Gesundheit, schöne Körperformen, guten Besatz und bei bedeutendem Wollreichthum ist der Stapel von vorzüglicher Feinheit. Alles Weitere brieflich. 16809

Kuchelberg bei Liegnitz im Oktober 1889.
gez. **Nickisch v. Rosenegk.**

---

40 ostpreußische
Stiere,

2½ Jahre alt, 8 bis 11 Ctr. schwer, verkauft, im Ganzen oder auch getheilt, preiswerth 16623

Jacob Salomon, Mocker b. Thorn.

Für Tricotagen-Händler.

Einen Posten Imitat-Herren- und Damen-Hosen, sowie Jacken und Hemden, ganz frische Waare, verkaufe ich wegen Aufgabe des Artikels unter Fabrikpreisen. 16821

S. Silbermann,
Wasserstraße 2, 1 Treppe.

Elsässer Käse,

hochfeine Waare, 3 Pfund-Brode empfiehlt 16847

J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

!! Spottbilliger Verkauf!!

von **Winterpaletots** u. **Anzügen** gold., sild. **Uhren u. Regulatoren.**
Israel's Pfandleih, Breitestr. 15.

Hechte! Hechte! Hechte!
Heute prachtvolle, schlanke Hechte, spottbillig. Sprotten 75 Pf., Bücklinge, dicke Flundern, à 5 Pf. 16838
S. Gottschalk, Breitestr. 9.

---

2 noch gute **Kastenfenster** mit Messingbeschlägen bill. z. verkaufen.
16844 **H. Engländer**
Breitestr. 10

Auf meinem **Grundstücke Schützenstr. 31** ist wegen Abbruch der Gebäude eine größere Parthie **Dachsteine** zu verkaufen.

16864 **A. Kiss.**

Heute von 8 Uhr ab: 16855
Stark lebende Hechte
bei **David,** Judenstr. 6.

Dienstag lebende Hechte.
16870 **Himmelweit,** Teichstr 12.

---

3 Stand neuer **feiner** 16839
Aussteuerbetten
preiswerth zu verkaufen. Offerten unt. N. O. 807 Exped. Pos. Ztg.

Ein eiserner Plattenofen

ist umzugshalber billig zu verkaufen. Mühlenstr. 17, Hof, Seitenhaus links II. Et. 16879

Ein fast neues 16849
franz. Billard
nebst Zubehör preiswerth zu verk. Näh. **Paul Fischer,** Posen III.

Dom. Eduardsfelde b. Posen liefert **feinschmeckende, mehlreiche** Dabersche **Speisekartoffeln,** den Ctr. frei ins Haus à 1,75 M.
hochfeine, weiße
Rosenkartoffeln,
sehr zart im Geschmack, den Ctr. à 1 60 Mark. 16419

Neu!!
Hamburger Salat-Kartoffel, den Ctr. à 1,60 M.

Bestellungen und Proben direkt per Post oder **St. Martin 47,** 2 Tr. links.

Größtes Lager in:

Strickwolle,
Decken- und Rock-Wolle,
Zephyr-, Moos-, Godelin- und Corallen-Wolle,
Strick- und Häkelgarne 16350

zu billigen, festen Preisen.

Erwina Mewes,
Halbdorfstr. 6.



Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, Posen; **S. Löwenherz,** St. Martin 55, Posen; **Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I. 1136

Mein neu eröffnetes
Mehl- und Vorkost-Geschäft,

in welchem ich nur anerkannt gute Waaren zum Verkauf stellen werde, empfehle ich hiermit geneigter Berücksichtigung dem hochgeehrten Publikum. Hochachtungsvoll

W. Gess, Wilhelmstr. 16,
vis-à-vis der Decker'schen Druckerei. 16638

Gußeiserne Rohrleitungen,

6802

nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Jentsch, vorm. **T. Rappold,** Kl. Ritterstraße 8.



Zwanzigjähriger Erfolg
Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. **Dr. Modeni's**
Bart-Erzeuger.
Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versandt. — Flacon 2 M. 50 Pfg., Doppelflacon M. 4. **Allein echt** zu beziehen von **Giovanni Borghi** in **Köln a. Rh., Eau de Cologne-** und **Parfümerie-Fabrik.** 12552

Vorher. **Nachher.**



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 10231
die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.



Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen



Nur echt mit Namen F. SOENNECKEN
1 Gros M 2.50
In **EF, F** und **M** - Spitze in allen Schreibwhdlg. vorrätig.
Preisliste unserer sämmtl. Fabrikate kostenfrei.
Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN • Leipzig

Prämiirt Goldene Medaille.

Putz-Pasta Universal
(keine Pomade)
Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände
Nur echt mit SCHUTZ-MARKE
Pro Stück 10 Pfg. überall vorräthig
Lubszynski & Co. Berlin C.

Posener (10150
Familien-Seife,
3 Stück 50 Pf.

Diese vorzüglich schöne, weiße **Toilette-Seife** macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei
Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden

ist Breitestraße 24 sofort zu vermiethen. 16773

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

Eine **Bäckerei** nebst Wohnung, im Keller, Wasserstraße Nr. 13 sofort zu vermiethen. 16744

Einen 16812
trockenen Keller
zum Lagern von Kartoffeln **sucht**
Emil Brumme.

---

1 möblirt. Zimmer, part. oder I. Trepp., Eingang vom Flur, wird von einem Herrn gesucht. Adressen **R. H. 9** postlagernd. 16845

---

2 unmöbl. Zimmer

werden per sofort oder 1. November in der **Oberstadt zu miethen gesucht.** Offerten erbeten unter Chiffre **L. V. 860.** Exped. d. Bl. 16854

Möbl. Zimmer gesucht. Off. mit Preis **R.** postlagernd Posen.

U. Mühlenstr. 9, Ecke Königspl., möbl. Part.-Zimm. p. 1. Nov. z. v.

Eine Wohnung von 3 Stuben mit Zubehör ist zu vermiethen.
St. Lazarus. Haenisch.

Gr. Gerberstr. 18, Eing. Buttelstr., III. Et., ist 1 groß. möbl. Zimmer für 2 Herren billig zu verm.

Ein großes Zimm., mit oder ohne Möbel Breitestr. 27 I. zu verm.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer z. verm. Paulikirchstr. 8 III 16872

St. Martin 22 sofort möblirte Stube zu vermiethen. 16861

Bergstraße 13,
part., links, ein großes zweifenstr. Zimmer nebst Küche und Entree vom 1. November zu verm. 16853

Eine Wohnung, 4 Z., Küche und Zub. Gr. Gerberstr. 39, part. z. v.

Ein Laden Gr. Gerberstr. 39 z. v.

Ein Verkaufskeller Gr. Gerberstraße 39 zu verm. 16820

Kl. Wohnung, 9 Mk. monatlich, Gr. Gerberstr. 39 zu vermiethen.

Ein Laden, für jede Branche geeignet, mit Einrichtung, angrenzender Wohnung, ist Jersitz Nr. 163 per sofort oder später zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 16848

Gr. Gerberstr. 41

sind **Werkstelle, Remise u. Keller** sehr preiswerth zu vermiethen.

Schützenstr. 13

1 Part.-Wohn. 2 Zimm. u. Küche mit Remise und Pferdestall vom 1. November zu verm. oder ohne Stallung. 16862

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

An unserer kommunalen höheren Töchterschule ist die **Rectorstelle** mit einem jährlichen Gehalte von 2400 Mark vakant und soll sofort wieder besetzt werden. 16804

Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse sind bis zum 31. Oktober c. an uns einzureichen.

Wreschen, den 11. Oktober 1889.
Der Magistrat.
Seydel.

In jeder Stadt Agenten u. Provisions-Reisende gesucht von neuer sehr leistungsfähiger Schmalzraffinerie u. Margarinfabrik. Adr. **G.** an **G. L. Daube & Co.** in Hamburg.

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Postcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe** 2c. 5277
A. Rieck & Co., Hamburg.

Eine 16815
Kassirerin
und **tüchtige**
Verkäuferin,

beider Landessprachen mächtig, wird **per sofort** für ein **Galanterie- & Luxuswaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt gesucht.

Offerten mit Photographie in d. Exped. dies. Ztg. abzugeben unter **A. 815.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen **energischen** 16850
Hauslehrer
für meine 3 Knaben von 13, 11 u. 8 Jahren.
Simon Blum, Samter.

Ein ordentlicher, nüchterner
Haushälter
kann bei mir eintreten. 16832
Isidor Ehrlich, Liqueur-Fabrik.

Ich suche per sofort 16833
einen Brenner,
per 1. November
musikalische Erzieherin und Froebelsche Kindergärtnerin,
mit guten Zeugnissen, die letzte katholisch sein muß.
R. M. Koczorowski, Bergstraße 7.

Ein tüchtiger 16875
Uhrmachergehilfe
findet **sofort Stellung.**
Majowicz, Uhrmacher, Gnesen.

Eine Verkäuferin
sowie 2 Lehrlinge
werden verlangt. 16868

Heimann & Wolfsohn
(Inhaber **Gustav Wolfsohn**),
Lampen-, Blech- und Lackirwaaren-Geschäft.
Große Ritterstraße 2.

Gewandter Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung bei 16867

S. Kantorowicz,
Leinen- & Teppichgeschäft, Wäschefabrik.

Einen Lehrling
per sofort sucht 16811
Neumann Kantorowicz.

Ich suche per sofort einen **Lehrling.** 16874
Moritz Munk,
Lederhandlung und Schäftefabrik.

Einen Lehrling,

mos. Konf., suche ich für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft en gros & détail bei freier Station zum sofortigen Antritt. 16863

A. M. Goldschmidt,
Gustav Schopp's Nachfolger,
Haynau i. Schl.

In unserem **Manufaktur-, Tuch-, Modewaaren-** und **Getreidegeschäft** ist eine 16822

Lehrlingsstelle

vakant und kann diese von einem jungen Mann mit guten Schulkenntnissen (beider Landessprachen mächtig), **aus achtbarem Hause** besetzt werden.

Zadek Lewin Söhne,
Mogilno.

Eine ev. geprüfte musikalische 16846
Erzieherin
sucht sofort für ein achtjähriges Mädchen bei Gehalt von 300 M.
Administrator **Landt,**
Grabowo bei Friedheim a. d. Ostbahn.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort oder später einen **tüchtigen, polnisch sprechenden**

Commis.

Den Angeboten sind Zeugnißabschriften beizufügen und die Gehaltsanspr. anzugeben. 16878

P. Sternberg,
Krotoschin.

Einen der polnischen Sprache mächtigen 16810
Gehilfen
für mein **Schreibwaaren-Geschäft** suche p. sofort oder v. 1. November.
J. B. Lange, Gnesen.

Ein anst. **Mädchen** mit besch. Ansprüchen, erfahren im **Kochen** u. **Maschinenähen,** wird als (16808
Stütze der Hausfrau
aufs Land gesucht.
Offerten unter **R. B.** postlagernd **Mogilno** erbeten.

Gesucht zu Neujahr für einen städtischen Haushalt, Nähe Posens, **ein gewandtes, ehrliches** 16647
Stubenmädchen,
welches im Aufräumen, Behandl. der Wäsche und Plätten, wie Ausbessern Tüchtiges leistet. Lohn 50 Thaler. Offerten an die Expedition d. Blattes unter A. B. 647.

Zabikowo bei Schroda

sucht zum 1. Januar 1890 einen **energischen, polnisch sprechenden**
Vogt.

E. gewandte Verkäuferin

wird zum sofortigen Antritt in ein
Tapisseriewaarengeschäft
gesucht. Frau **A. Schmieder,**
16651 Lissa i. P.

Eine ordentliche, reinliche
Bedienungsfrau
kann sich melden beim 1672[illegible]
Töpfermeister **E. Neumann,**
Berlinerstr. 16, III.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Principale und Gehülfen) durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen 16169
zu Leipzig.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.